Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 297 — **Bromberg, Freitag, den 29. Dezember 1933** — **57. Jahrg.**

Frankreich sucht Verbündete.

Angebot eines Militärpaktes an Sowjetrußland

Die Rigaer Meldung, daß die Französische Regierung der Sowjetunion vor etwa vierzehn Tagen den Vorschlag unterbreitet habe, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu einem Abkommen auf dem Gebiet der militärischen Rüstungen zu erweitern, wirft ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die europäische Ostpolitik Frankreichs.

Nachdem die Entente der Westmächte, der Frankreich es verdankt, daß die Würfel des Krieges seinerzeit zu seinen Gunsten fielen, sich verflüchtigt hat und trotz aller gelegentlicher Wiederanknüpfungsversuche der Pariser Stellen infolge der kühlen Überlegung der Londoner Staatsmänner nicht wieder konkrete Wirklichkeit werden will, stützt Frankreich seine Europapolitik in der Hauptsache auf die treue Gefolgschaft seiner östlichen Verbündeten. Polen und die Kleine Entente sind die Pfeiler, die sie tragen helfen müssen. Sie stellen gleichzeitig den östlichen Hebel der Zange dar, in die das System von Versailles Deutschland eingespannt hat.

Man muß zugeben, daß die Freude der Pariser Väter an diesen Kindern ihrer einstigen Friedenspolitik in letzter Zeit nicht immer ganz ungetrübt war. Oberst Beck in Warschau, der polnische Außenminister, zeigt Anzeichen von Selbständigkeitsdrang und hat offenbar eigene Gedanken über das, was Polen nützt. Das sowohl in Deutschland wie in Polen so vernünftig und freundlich kommentierte Gespräch zwischen dem Berliner polnischen Gesandten und dem Reichskanzler, das vor einigen Wochen stattfand, darf sicherlich in den unmittelbaren Auswirkungen nicht überschätzt werden. Mit ihm sind noch keineswegs alle Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen den beiden Ländern behoben. Aber die traditonelle Starre der Front ist auf beiden Seiten gelöst worden, man hat nicht nur grundsätzlich neue Methoden zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten eingeleitet, auch die Art, die Dinge zu sehen, ist eine andere und vielleicht für die künftige Entwicklung fruchtbarere geworden. In Paris hat man etwas süß-sauer dazu gelächelt. Aber in die Auffassung, die man von Art und Aufgabe der polnischen Politik hatte, ließ sich der neue Zug, den das Warschauer Gesicht bekam, nicht so ohne weiteres einfügen.

Die Kleine Entente ist bisher wenigstens im Negativen der unbedingte Parteigänger Frankreichs geblieben und wenn es in dieser Beziehung für die besorgten Hüter von Versailles in Paris noch einer Herzensstärkung bedurft hätte, hat sie ihnen Herr Benesch bei seinem Besuch eben erst verabreicht. Keine Abrüstung, keine Verminderung der Heeresstärken, keine Revision der Verträge — so klang es aus seinem Munde. Damit ersparte er den französischen Staatsmännern, das unumwunden auszusprechen, was sie dachten und wonach sie handelten und was offen und brutal zu bekennen sie doch mit Rücksicht auf das in Genf geübte scheinheilige Mienenspiel sie sich scheuten. Die Stellungnahme von Benesch zu diesen Fragen, der sich dabei übrigens in voller Übereinstimmung mit seinem rumänischen Kollegen Titulescu befindet, entsprang natürlich nicht nur dem Wunsche, Herrn Chautemps und Herrn Paul-Boncour etwas Angenehmes zu sagen, sondern auch dem eigensüchtigen Bedürfnis der tschechoslowakischen Politik und der Kleinen Entente. Daß man dort so denkt, weiß man in Paris, und wenn man sich gegen alles, was nach Revision und Abrüstung aussieht, sperrt, dann auch aus Rücksicht auf die Stimmung in Prag, Belgrad und Bukarest. Frankreich könnte sich, wenn es nur die Sicherheit seiner eigenen Grenzen ins Auge faßte, ein Entgegenkommen leisten. Es hat die Garantie des Locarno-Vertrages, es hat eine lückenlose Grenzbefestigung von noch nie dagewesener Stärke, und es hat zu allem die feierliche Erklärung des deutschen Reichskanzlers, daß, abgesehen von der Regelung der Saarfrage, die sich ja ganz von selbst in deutschem Sinne vollziehen wird, kein territorialer Streitpunkt zwischen beiden Ländern besteht. Aber Paris weiß, daß die Revision der Verträge, wenn sie einmal ins Rollen kommt, im Osten Europas Veränderungen zur Folge haben muß, denen seine jetzigen Verbündeten den stärksten Widerstand entgegensetzen. Frankreich glaubt, ihrer für seine sonstigen politischen Ziele nur solange sicher zu sein, wie sie nicht annehmen müssen, daß in Paris der Sperrhebel gegen die Revision gelockert wird. Aus Rücksicht auf Polen und die Kleine Entente hat Frankreich ja seinerzeit auch dem Vier-Pakt-Plan Mussolinis in seiner ursprünglichen Fassung widerstrebt.

Und trotz dieser Rücksichtnahme auf die östlichen Verbündeten hat man an der Seine Sorge, daß man ihre unbedingte Gefolgschaftstreue verlieren könnte. Die Kleine Entente zeigt neuerdings bemerkenswerte Tendenzen zur Verselbständigung. In den verschiedenen Minister- und Monarchenzusammenkünften drückt sich das Streben aus, den Südosten Europas von der Vormundschaft der Westmächte mehr oder weniger abzuhängen und dafür die Verbindungen nach Griechenland und der Türkei, aber auch nach der Sowjetunion enger zu knüpfen. Das könnte das Ende der französischen Hegemonie im Donauraum sein. Man baut beizeiten vor. Nach Herrn Benesch wird Herr Titulescu aus Rumänien und Herr Maximos aus Griechenland auf Einladung der Französischen Regierung Paris besuchen, und nicht genug damit, auch die Staatsvisiten der Könige von Südslawien und Rumänien werden im Laufe des Januar im Elysée erwartet. Das mag zunächst nur eine außenpolitische Demonstration sein. Aber die Unterhändler des Quai d Orsay werden gleichzeitig ihre Akten für sehr konkrete Verhandlungen bereitlegen.

Nun kommt dieser nach Moskau ausgestreckte Fühler dazu. Nach dem, was aus Riga gemeldet wird, soll es sich um einen der Sowjetunion angebotenen Bündnispakt handeln, dem man den harmlosen Namen „Abwehrvertrag“ geben will. Durch ihn sollen beide Teile sich verpflichten, im Falle des Angriffs einer dritten Macht auf einen Partner eine über wohlwollende und freundschaftliche Neutralität weit hinausgehende Anteilnahme zu bekunden. Wie sich das praktisch auswirken soll, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Aber schon um die Mitte dieses Jahres wurden die sehr engen Abmachungen zwischen der französischen und der russischen staatlichen Rüstungsindustrie gemeldet. Politisch haben sich der derzeitige Botschafter Frankreichs in Moskau und Herr Herriot, der diplomatische Commis voyageur der Französischen Republik, schon seit langem eifrig um die Machthaber im Kreml bemüht. Es ist also gar nicht ausgeschlossen, daß der seit einiger Zeit bestehende Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Rußland in der angedeuteten Richtung eine Erweiterung erfährt. Allerdings weiß man im Augenblick noch nicht, ob man in Moskau zu einer solchen Bindung an die imperialistisch-kapitalistische französische Politik geneigt ist. Man würde jedenfalls einige Mühe haben, einen solchen Schritt mit der Phraseologie der bolschewistischen Propaganda in Einklang zu bringen. Aber Stalin hat schon anderes zuwege gebracht. Warum also nicht auch das!

Paris aber würde einen neuen Stützpunkt im Osten gewinnen, den es in seiner Angst vor einem Wiedererstarken Deutschlands notwendig zu haben glaubt. B.

Der französische Ministerrat

über den deutsch-französischen Meinungsaustausch.

Paris, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Der französische Ministerrat, der am Mittwoch nachmittag zusammentrat, beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem direkten deutsch-französischen Meinungsaustausch. Außenminister Paul-Boncour machte den Ministerrat mit den großen Linien einer Denkschrift bekannt, die dem französischen Botschafter in Berlin übermittelt werden soll. Nach der Sitzung empfing Ministerpräsident Chautemps Pressevertreter, denen gegenüber er folgende Erklärung abgab:

„Man muß es verstehen, daß die Regierung eine gewisse Reserve bewahren muß, denn es stände im Widerspruch mit dem verpflichtenden Brauch, wollte man diplomatische Dokumente bekanntgeben, bevor sie den Regierungen der interessierten Staaten zugänglich gemacht worden sind. Ich kann lediglich sagen, daß Frankreich gern bereit ist, Gespräche mit allen Staaten zu führen, was übrigens durch die Abrüstungs-Konferenz vorgesehen war, es wünscht aber die Organisation der allgemeine Sicherheit auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen im Rahmen des Völkerbundes vorzunehmen. Frankreich ist übrigens bereit, in dieser Beziehung mit Vorschlägen hervorzutreten, die seinen aufrichtigen Friedenswillen feststellen werden.“

London zu den Beschlüssen des Pariser Ministerrates.

London, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Presse beurteilt die französische Stellungnahme zum Abrüstungsproblem im allgemeinen ziemlich pessimistisch und ist geneigt, in ihr nur ein französisches Manöver zu erblicken, um die Verantwortlichkeit Frankreichs für ein Totlaufen der unmittelbaren deutsch-französischen Aussprache von sich abzulenken, um Zeit zur Festigung der deutsch-französischen Bündnisse mit den Trabantenstaaten in Südost- und Osteuropa zu gewinnen. Die Pariser Berichte stimmen dahin überein, daß Frankreich die Vorschläge des Reiches nicht zur Grundlage für direkte Verhandlungen machen wolle, aber bereit sei, unter bestimmten Voraussetzungen die diplomatischen Verhandlungen fortzusetzen. Diese Bedingungen sind, wie Pertinax im „Daily Telegraph“ meldet, folgende:

1. **Frankreich könne keine Lösung der Abrüstungsfrage annehmen, durch die nicht gleichzeitig die allgemeine Sicherheit gefördert werde;**
2. **Frankreich bestehe darauf, daß die Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes oder, was gleichbedeutend sei, im Rahmen der Abrüstungs-Konferenz stattfänden.**
3. **Das Ziel einer allgemeinen Abrüstungs-Vereinbarung müsse die allgemeine Abrüstung sein, auf keinen Fall aber eine Wiederaufrüstung.**

Die Französische Regierung werde, so teilt Pertinax weiter mit, einen Plan für eine allgemeine Abrüstungsvorlage, der die von Sir John Simon am 14. Oktober veröffentlichten Forderungen in sich einschließe, ausarbeiten. Hierzu gehöre die Angleichung aller europäischen Heere innerhalb von vier Jahren nach der Unterzeichnung der Vereinbarung bei gleichzeitiger Einrichtung eines automatischen Kontrollsystems. Die Angleichung aller Kriegsmaterialien soll in einem zweiten Vier-Jahres-Abschnitt durchgeführt werden. Sollte dieser Plan fehlschlagen, so, glaubt Pertinax berichten zu können, werde Frankreich beim Völkerbundrat Investigationen der angeblichen deutschen Rüstungen beantragen. Es werde aber vorher eine Erklärung abgeben, daß es einen großen Teil seiner Flugzeuge zerstören wolle.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erklärt, **daß überhaupt keine Aussichten für unmittelbare deutsch-französischen Verhandlungen auf der Grundlage einer deutschen Heeresvermehrung bestanden hätten.**

Die Saarfrage gehöre nach französischer Ansicht in den Zuständigkeitsbereich des Völkerbundes. Man befürchte in Paris, daß die Kontrolle, wie sie von Deutschland aufgefaßt werde, eine gefährliche Illusion wäre und daß ein zehnjähriger Nichtangriffspakt weniger Wert hätte als die bestehenden Pakte. Dies bedeute jedoch nicht etwa, daß der Meinungsaustausch völlig fruchtlos gewesen sei oder daß keine weiteren Verhandlungen stattfinden könnten. Auch heiße es nicht etwa, daß die Französische Regierung sich grundsätzlich unmittelbaren Verhandlungen widersetze.

Aber im Hinblick auf die ausgesprochene Kluft zwischen der französischen und deutschen Auffassung über die Rüstungen, die Sicherheit und den Völkerbund halte man es offenbar für angebracht, die formelle Aufklärungsarbeit am besten nur auf diplomatischem Wege fortzusetzen.

Dies bedeute, daß kein endgültiger Fortschritt vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrats im Januar gemacht werden könne. In Paris halte man eine weitere Vertagung der für den Januar angesetzten Bureau-Sitzung für unvermeidlich. An einen Antrag beim Völkerbund auf Investigation der deutschen Rüstungen scheine jedoch niemand ernstlich zu denken.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt, die Französische Regierung habe sich nur unter englischem Druck auf Verhandlungen eingelassen, hätte aber niemals an ihren Erfolg geglaubt. Die jetzt von Frankreich aufgestellten Bedingungen machten eine Fortsetzung der Verhandlungen zwecklos, so daß, praktisch genommen, die unmittelbaren deutsch-französischen Verhandlungen ihr Ende erreicht hätten.

Marschall Pilsudski und der Aufstand in Großpolen.

Aus dem Archiv des historischen Referats des VII. Armeekorps in Posen veröffentlicht der **„Dzień Pomorski“** einige Notizen des damaligen Leiters der Sicherheits-Abteilung des Kommissariats des Volksrates, **Jan Maciaszek**, (des ersten Stadtpräsidenten Brombergs nach der Übergabe des ehemals preußischen Teilgebiets) über die historischen Dezembertage Großpolens. Unter diesen Notizen, die in unseren Tagen der 15jährigen Wiederkehr des Aufstandes in Posen besonders aktuell erscheinen, befindet sich auch eine Darstellung über ein Gespräch, das der inzwischen verstorbene Justizrat Maciaszek mit dem Marschall Pilsudski hatte. Herr Maciaszek schildert den Marschall als eine sehr aufrichtige Persönlichkeit und als einen eifrigen Polen, der alles für das Wohl Polens tun möchte. Er beklagte sich darüber, daß er zwar Soldaten, aber keine Karabiner, keine Uniformen und keine Stiefel habe, daß ihm besonders Unteroffiziere fehlten.

Während der Konferenz fragte Herr Maciaszek um Rat, was zu unternehmen wäre, damit die Deutschen nicht alles aus Großpolen entfernen. „Als mich“, so heißt es weiter in den Notizen, „Herr Pilsudski um meine eigene Ansicht hierüber fragte, erklärte ich, es wäre vielleicht angezeigt, die Eisenbahnbrücken in die Luft zu sprengen, um ihnen die Ausreise aus Großpolen zu erschweren. Pilsudski gab darauf dem Major Kasprzycki die Weisung, eine Generalstabskarte zu bringen, und wir beratschlagten gemeinsam, welche Brücken hier in Frage kämen. Die schwierigste Frage aber war, wer dies (die Sprengung) bewerkstelligen sollte. Ich hatte solche Leute nicht und kannte sie auch nicht. Ich hatte nur im Geheimen eine Armee gebildet. Auf eine abermalige Frage Herrn Pilsudskis sagte ich dann absichtlich, daß nach meiner Ansicht solche Leute sich nur unter den Pilsudskisten finden lassen könnten. Ich hatte den Eindruck, daß ihm diese Antwort sehr schmeichelte, daß sie ihm sehr gefiel, und er zeichnete dann folgenden Plan:

Herr Pilsudski behauptete, daß es nicht genüge, geeignete Leute zur Sprengung der Brücken zu haben, um nötigenfalls eine weitere Versendung von Kriegsmaterial durch die Deutschen aus Großpolen zu verhindern. Gerade während dieses Gesprächs traf ein Telegramm von Herrn Grabski aus Paris ein, daß die Entente den General Haller mit Truppen nach Danzig sende und daß Herr Paderewski mit ihnen komme. Als Herr Pilsudski dieses Telegramm gelesen hatte, sagte er, daß offenbar der Herrgott uns Hilfe schicke. (Hallers Truppen kamen damals nicht.)“

Dieses Gespräch bezeichnet der „Dzień Pomorski", das führende Blatt des Regierungsblocks für Pommerellen, als einen interessanten Beitrag zur Charakteristik des Verhältnisses des Marschalls Pilsudski zu Großpolen und dem Großpolnischen Aufstand in den denkwürdigen Dezembertagen.

*

Acht Monate Haft wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski.

Am 20. Dezember d. Js. fand vor dem Burggericht in Stargard eine Verhandlung gegen einen gewissen Jan Czybek, den Vorsitzenden der Organisation der jungen Nationalen, in Subkau statt, dem die Anklage zur Last legte, die Polnische Regierung beleidigt zu haben. Der Angeklagte soll, einem Bericht des „Dzień Pomorski" zufolge, am 16. Oktober in einem Kolonialwarengeschäft gesagt haben, Marschall Pilsudski und alle anderen Minister, die ein katholisches Volk regieren, seien Calvinisten. Er gebe die Nationalanleihe für „Spitzbuben" nicht her. Das Urteil lautete auf acht Monate Haft und 340 Zloty Geldstrafe.

Polnischer Major in Beuthen verhaftet.

Einer Meldung der polnischen Presse zufolge ist am Sonnabend nachmittag der Major der Reserve Ludyga-Laskowski in Beuthen unter Spionageverdacht verhaftet worden. Dieser Fall hat, wie der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** mitteilt, in Polen eine große Aufregung hervorgerufen. Verschiedene soziale Verbände und Organisationen hätten Sitzungen abgehalten, in denen gegen die Verhaftung eines polnischen Bürgers protestiert worden sei. Ferner sei an die maßgebenden Stellen der Appell gerichtet worden, auf diplomatischem Wege die Freilassung des Majors zu erwirken. Endlich sei beschlossen worden, wegen dieses rechtswidrigen Gewaltaktes repressive Maßnahmen zu ergreifen.

Die Gattin des Verhafteten habe zwei Telegramme an Marschall Pilsudski und Minister Beck mit der Bitte um Schutz für ihren Gatten gerichtet. Frau Laskowska betont in ihrem Schreiben, der Vorwurf der Spionage sei eine Fiktion, die Verhaftung sei vielmehr wegen der Teilnahme ihres Mannes an den Oberschlesischen Aufständen erfolgt, deren Organisator er gewesen ist.

*

Am Mittwoch abend ist Marschall Pilsudski mit dem Personenzuge aus Warschau in Wilna eingetroffen und hat im Repräsentanten-Palais Wohnung genommen.

Eine Lektion für Chamberlain.

Von einem Artikel der Londoner „Times" über die Rede Simons im Unterhause wird dem „Kurjer Poznański" folgender recht interessanter Auszug übermittelt:

„Die „Times" bezeichnen die Rede Simons als vorsichtig; das Blatt nimmt an, daß in Kürze die Öffentlichkeit weitere Aufklärung darüber erhalten werde, wie die Englische Regierung über die Grundzüge der Abrüstung denkt. Der Vorschlag Hitlers, mit den Nachbarn Deutschlands für zehn Jahre Nichtangriffsverträge abzuschließen, muß einen guten Ausgangspunkt bilden. Man müßte annehmen, daß, wenn man die Unterschrift Hitlers unter einer feierlichen Zusicherung erhielte, daß er seine Nachbarn zehn Jahre lang in Frieden lassen würde, alles erreicht und nichts verloren sein werde. Deshalb muß man bedauern, daß Frankreich und Polen bisher die Vorschläge Hitlers nicht angenommen haben.

Die Frage der Sicherheit ist ein Gedanke, der in der Praxis schwer anwendbar ist. Minister Simon hätte das Recht, offen zu sagen, daß die Sicherheit niemals vollständig sein kann. Erreichbar ist nur die Wiederkehr des Vertrauens, und Hitler macht wenigstens praktische Vorschläge in dieser Richtung. Die Erklärungen Simons in der Frage der deutschen Gleichberechtigung waren naturgemäß unklar, aber nach Beendigung seiner Rundreise wird er sich zweifellos deutlicher darüber äußern können, welche tatsächlichen Aussichten für die Abrüstung der am stärksten gerüsteten Staaten vorhanden sind."

Den nun folgenden Abschnitt des „Times"-Artikels gibt das Posener polnische Blatt im Fettdruck wieder; er ist in der Tat so interessant, daß auch wir ihn durch besonderen Druck kenntlicher machen; er lautet:

„Übergehend zu der Frage der Revision der Verträge stellen die „Times" fest, daß von einer tatsächlichen Befriedung Europas nicht die Rede sein könne, bevor man nicht diese Frage mutig anfaßt, um sie so oder so zu regeln. Man muß sich einen Frieden wünschen, der erreicht wird durch Verhandlungen und nicht durch Diktat. Der Ausdruck „Diktat" ist nicht, wie Chamberlain erklärte, eine Erfindung der deutschen Propaganda; denn man müsse, so meinte Chamberlain, sich erinnern, daß die Friedensverträge nach dem Weltkriege ebenso auf Grund von Verhandlungen abgeschlossen worden seien wie andere ähnliche Verträge. Chamberlain mußte wissen, daß nach den Napoleonischen Kriegen, nach dem Krimkrieg und 1870/71 die Vertreter der besiegten Staaten am Verhandlungstische gesessen und die Verträge Punkt für Punkt besprochen haben. Dieses Recht hat man den Besiegten im Weltkriege versagt.

Lunatscharski gestorben.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union aus Paris meldet, ist der ehemalige Volkskommissar für Bildung und Künste, Lunatscharski, in Frankreich gestorben. Lunatscharski galt als Fachmann für Kultur- und Theater-Fragen in Moskau. Er hat den Posten des Volkskommissars von 1917 bis 1928 bekleidet. Wegen Meinungsverschiedenheiten über innenpolitische Fragen wurde er seiner Stellung enthoben. Später wurde er für außerordentliche politische Missionen verwendet, besonders in Frankreich, wo er gute Beziehungen zu französischen politischen Kreisen besaß. Lunatscharski ist ferner als Mitglied der russischen Abordnung in Genf aufgetreten. Er schrieb auch eine Anzahl Theaterstücke und Komödien.

Lunatscharski wollte dem russischen Kunst- und Literaturleben eine neue Richtung geben, seine Bemühungen sind aber mißlungen. Er war mit einer der schönsten Frauen Rußlands, Madam Rosenel, verheiratet, die früher auf der Moskauer Bühne aufgetreten ist.

203 Tote bei der Eisenbahn-Katastrophe von Lagny.

Paris, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich im Laufe des Mittwoch auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird noch in Lagny gepflegt.

In zuständigen Kreisen erklärt man, daß es noch nicht möglich ist, über das Schicksal von 11 der Schwerverletzten zu sprechen, da die Krise erst in 48 Stunden zu erwarten ist.

Die Schuldfrage

Die Erbitterung der öffentlichen Meinung gegen die Ostbahngesellschaft, in der man die wahren Verantwortlichen für die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Lagny erblickt, ist, wie der „Vossischen Zeitung" aus Paris gemeldet wird, im Wachsen. **Die ersten Untersuchungen und Experimente haben die Gesellschaft schwer belastet und die Führer des Straßburger D-Zuges entlastet. Die beiden sind daher Dienstag abend bereits aus der Haft entlassen worden.**

Sie hatten behauptet, auf der Unglücksstrecke kein geschlossenes Haltesignal getroffen zu haben und auch durch die automatischen Raketensignale und Sirenen nicht gewarnt worden zu sein. Die Experimente scheinen ihre Behauptungen zu bestätigen; denn wenn die Warnungssirene sich betätigt, so erfolgt eine automatische Einzeichnung auf dem Kontrollband des Geschwindigkeitsmessers für Lokomotiven. Die Prüfung der Kontrollbänder hat ergeben, daß sie nicht durchlocht sind. Das Warnungssignal hat also in der Tat nicht funktioniert. Womit das Versagen der Signale zu erklären ist, steht noch nicht endgültig fest. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Vereisung die elektrischen Kontakte unterbrochen hat.

Daß auch die

Hilfeleistung äußerst mangelhaft

funktionierte, ist ebenfalls bereits erwähnt worden. Mit Recht macht das „Oeuvre" darauf aufmerksam, daß es ein leichtes gewesen wäre, mit den Pariser Autobussen Ärzte und Tragbahren in großer Zahl nach Lagny hinauszuschaffen. Die Pariser Polizeipräfektur habe gegen 11 Uhr abends 20 Tragbahren auf private Anforderung hin nach Lagny geschickt. Sie hätte ebensogut 200 oder 300 schicken können, wenn man sie nur benachrichtigt hätte. Sie hätte gleichzeitig auch 100 Ärzte mobilmachen können.

Die Trauerfeier

für die Verstorbenen verlief in den schlichtesten Formen. Der Präsident der Republik, Lebrun, und sämtliche in Paris weilenden Mitglieder des Kabinetts beteiligten sich an ihr. In dem großen Wartesaal des Ostbahnhofs, der in eine Trauerkapelle verwandelt ist, war ein riesiger Katafalk errichtet. In den vier Ecken des Riesenraumes brannten Pechfackeln. Nur die offiziellen Persönlichkeiten und die Familienmitglieder waren zugelassen. Langsam, unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches, bildete sich der Trauerzug. Von Zeit zu Zeit hörte man ein Schluchzen in der Kapelle. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ostbahngesellschaft, Renaudin, hielt eine kurze Rede. Er wies auf die furchtbare Katastrophe hin, die ohne Rücksicht sämtliche Gesellschaftsschichten betroffen hat: Parlamentarier, Geschäftsleute, Eisenbahnbeamte, Arbeiter, Studenten. In der Trauer über diese Katastrophe sei sich das ganze französische Volk einig. In eindrucksvoller Stille bewegte sich dann der Trauerzug zum Friedhof, begleitet von der Musik der republikanischen Garde. Achtzig Opfer der Katastrophe werden in ihre Heimat, verschiedene Städte der Provinz, befördert, um hier bestattet zu werden.

*

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am Mittwoch abend ereignete sich in der Nähe von Lyon ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernsteren Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris—Marseille sprangen aus den Schienen und legten sich quer über den Eisenbahndamm, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von 90 Stunden-Kilometern dahinraste. Es gelang glücklicherweise, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, nachdem die beiden letzten Wagen umkippten. Drei der Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

Gnadengesuch für Lubbe.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der niederländische Gesandte Graf Limburg-Stirum im Auftrage seiner Regierung an den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath ein Schreiben gerichtet hat, in dem er die Reichsregierung bittet, die gegen van der Lubbe erkannte Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

Kritik am Leipziger Urteil.

Die **Nationalsozialistische Parteikorrespondenz** schreibt zu dem Leipziger Urteil:

Das Urteil im Reichstagsbrandprozeß, demzufolge Torgler und die drei bulgarischen Kommunisten aus formal-juristischen Gründen freigesprochen wurden, ist nach dem Rechtsempfinden des Volkes ein glattes Fehlurteil.

Wir können uns nicht einmal die formal-juristischen Gründe des Berichtes zu eigen machen, da selbst sie dem heutigen staatspolitischen Rechtsbewußtsein in keiner Weise entsprechen. Wenn das Urteil nach dem wahren Recht, das im neuen Deutschland wieder seine Geltung haben soll und im Volksempfinden seine Wurzel hat, gesprochen worden wäre, hätte es anders gelautet: Dann wäre allerdings auch schon die ganze Prozeßlage und die Prozeßführung, die vom Volke mit wachsendem Unwillen verfolgt worden ist, eine andere gewesen.

Wenn man überhaupt von einem für das deutsche Volk positiven Ergebnis dieses Prozesses sprechen will, so kann höchstens hingewiesen werden auf die eindrucksvolle Widerlegung der verleumderischen Behauptungen, mit denen die antideutsche Greuelpropaganda gerade den Reichstagsbrand zum Anlaß beispielloser Hetzfeldzüge genommen hat. Es ist nach Abschluß des Verfahrens festzustellen, daß nicht ein Schimmer dieser Verleumdungen aufrecht erhalten werden konnte. Mit um so mehr Überraschung wird das Volk von dem Freispruch Torglers und der übrigen ausländischen vaterlandlosen Drahtzieher Kenntnis nehmen, nachdem es in den einzelnen Stadien des Prozesses immer erneut ein Bild von der Größe und Brutalität der bolschewistischen Gefahr erhalten und in ihm immer die Erkenntnis vertieft wurde, daß das furchtbare Chaos der Staatsvernichtung und des Bürgerkrieges nur durch das verantwortungsbewußte zeitige Handeln des nationalsozialistischen Staates in letzter Stunde abgewendet wurde. Wäre in Deutschland der Kommunismus nicht von der nationalsozialistischen Revolution niedergeschlagen und seine Träger nicht unschädlich gemacht worden — durch solche falsche juristische Verfahren, wie das soeben beendete, wäre die kommunistische Gefahr in Deutschland niemals beseitigt worden.

So ist gerade dieses Urteil ein Fehlurteil, das mehr vielleicht als jedes andere die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform unseres Rechtslebens, das sich vielfach noch in den Gleisen überwundenen volksfremden liberalistischen Denkens bewegt, mit aller Deutlichkeit erweist und sie dem Volk vor Augen führt.

*

Zu dieser Erklärung, die auch durch Rundfunk verbreitet wurde, bemerkt der **„Völkische Beobachter"**:

„Die vorstehende Stellungnahme der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zu dem Leipziger Fehlurteil entspricht zweifellos der Auffassung des gesamten deutschen Volkes, soweit es sich sein gesundes Rechtsempfinden noch nicht hat trüben lassen. Wir sind überzeugt, daß das nationalsozialistische Deutschland dieses Urteil nicht ohne Folgerungen für die Regelung von Zuständen in der Rechtspflege hinnimmt, die eine solche Prozeßführung ermöglicht hat. Es wird sehr schnell die notwendigen Folgerungen zu ziehen wissen und Zustände beseitigen, die geeignet sind, die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution zu beeinträchtigen.

*

Dimitroff gab auch in Warschau eine Gastrolle.

Dimitroff, einer der Angeklagten im Reichstagsbrandstifter-Prozeß, hat sich, wie man sich in gewissen Warschauer Kreisen erzählt, im Jahre 1931 auch in Warschau aufgehalten, wohin er im Auftrage des Komintern gekommen war. Er soll dort, wie der jüdische „Nasz Przegląd" mitteilt, die polnische Sprache erlernt und sich mit kommunistischer Arbeit befaßt haben. Während seines Aufenthalts in Warschau wohnte Dimitroff anfangs in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofs und dann in der Vorstadt Praga. Als ihm dort der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, reiste er nach Danzig ab, von wo aus er sein Aktionsfeld nach Deutschland verlegte.

*

Sechs Monate Gefängnis für Hirtsiefer.

In dem Prozeß gegen den früheren preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer wurde am Freitag abend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Hirtsiefer wurde wegen einfacher Bestechung gemäß § 312 StGB zur Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ihm wurde ferner für die Dauer von drei Jahren die Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes abgesprochen. Außerdem wurden 900 Mark aus der Bestechungsangelegenheit dem Staate für verfallen erklärt.

Ferner wurden verurteilt der Mitangeklagte Direktor Mock von der Deutschen Gemeinnützigen Heimbau A.-G. Berlin wegen handelsgesetzlicher Untreue zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sowie Direktor Konrad Becker und Architekt Albert Bergmann, beide Beamte der Gemeinnützigen Baugenossenschaft in Bochum, wegen Beihilfe zu je einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe.

Kleine Rundschau.

Europaflug 1934.

Nach dem Siege beim Europaflug 1932 durch den polnischen Piloten Zwirko fiel dem polnischen Aero-Klub die Aufgabe zu, den Europaflug 1934 durchzuführen. Wie die „PAT" aus Warschau meldet, wurde jetzt die Strecke für diesen Flugwettbewerb festgelegt. Sie mißt 9500 Kilometer und führt von Warschau über Königsberg, Berlin, Köln, Brüssel, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Cassablanca, Meknes, Sidi bel Abbes, Algier, Biskra, Tunis, Palermo, Neapel, Rom, Rimini, Agram, Wien, Brünn, Prag, Kattowitz, Lemberg, Wilna und zurück nach Warschau. Der Flug wird in der Zeit vom 28. August bis 15. September nächsten Jahres stattfinden.

44 Grad Celsius unter Null in Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß im Norden von Amerika eine furchtbare Kältewelle herrscht. Es wurden bis 44 Grad Celsius gemessen.

Eine vierköpfige Familie verbrannt.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, verbrannte in Targowiste eine vierköpfige Familie. Ein Arbeiter war damit beschäftigt, Flecken aus einem Anzug mit Benzin zu entfernen. Er geriet dabei in Flammen. Als seine Angehörigen ihm zu Hilfe eilten, wurden sie gleichfalls von den Flammen erfaßt, in denen alle vier Familienangehörige umkamen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Dezember 1933.

Krakau — 2,62, Zawichost + 1,68, Warschau + 1,44, Plock + 1,78, Thorn + 1,10, Fordon + 1,60, Culm + 0,62, Graudenz + 1,36, Kurzebrak + 1,60, Pieckel + —, Dirschau + 0,88, Einlage + 2,22, Schiewenhorst + 2,42.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. Dezember.

Leichter Frost.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist leichten Frost bei bedecktem Himmel und auffrischenden östlichen Winden an.

Die Fahrt zum Storch.

Plauderei von Kindern.

Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte, wie der Storch plötzlich ein Kindlein einem Hause geschenkt hat. Eines Tages traf mit der Post im Evangelischen Erziehungsverein in Posen, ul. Stef. Czarneckiego 5, ein Brief eines kinderlosen Ehepaares ein: Wir möchten so gern ein Kind haben". Natürlich sollte es wieder ein Mädel sein. Wir sind schon immer ganz traurig, wenn immer nur Mädel verlangt werden und wir mit all unsern Jungen, die sich doch ebenso nach der Liebe eines Elternhauses sehnen, „sitzen bleiben". Wir konnten diesmal den Wunsch des Ehepaares schnell erfüllen und schrieben: Kommt, seht Euch das Kind an und nehmt es, wenn Ihr wollt, gleich mit. Nun kamen sie beide, Mann und Frau. Das ist immer das Schönste. Man weiß dann gleich, mit wem man es zu tun hat und freut sich, die Kinder gut aufgehoben zu wissen. Groß war der Jubel über das Kind. Es gefiel sehr gut. Dann sprachen wir auch über die häuslichen Verhältnisse der frisch gebackenen Eltern, denen die Freude über ihr Kind aus den Augen leuchtete. Sie erzählten von Hause, wie sie dem Kinde das Einleben erleichtern, wie sie es lieb haben würden und es als ein Gnadengeschenk aus Gottes Hand hinnähmen. Die alten Eltern lebten noch mit ihnen auf der Wirtschaft. „Sie wissen nichts von dem Kinde. Es soll für sie eine Überraschung sein. Wir haben ihnen nur heute früh, als wir fortfuhren, gesagt: „Wir fahren zum Storch". Sie sahen uns ungläubig an und wußten damit nichts anzufangen. Wir freuen uns jetzt auf die Gesichter, die sie machen werden, wenn wir nun mit dem Kinde ankommen." Und die alten Eltern haben tatsächlich erstaunte Gesichter gemacht. Doch lassen wir die Pflegeeltern unseres Mädelchens selbst sprechen. Einige Zeit nach Übernahme des Kindes schrieben sie uns folgenden Brief: „Da bereits 8 Tage verflossen sind, wo sich unsere Anneliese in ihrer neuen Heimat befindet, will ich doch dem Evangelischen Erziehungsverein höflich mitteilen, wie glänzend unsere Reise verlaufen ist und wie gut sich unsere Anneliese an ihren Papa und Mama gewöhnt hat. Wir sind mit unserer Anneliese ohne eine Träne zu vergießen bis nach Haus gefahren. Man konnte direkt sagen, ihr Gesicht strahlte vor Glück und unseres nicht minder. Unsere Eltern konnten es vor Schreck bald gar nicht fassen, aber alle Arme langten nach ihr. Die ersten drei Tage lagen doch schwere Sorgen auf der kleinen Anneliese, sie konnte nicht lachen, auch nicht weinen. Es lag direkt die Sehnsucht nach den kleinen Kindern auf ihrem Herzen. Und heute ist sie eine lustige Spielpuppe, nach jedem langt sie und zu jedem geht sie und bereitet uns allen große Freude. Wir wollen alle hoffen, daß uns diese Freude auch von unserm himmlischen Vater vergönnt und gesegnet wird."

Wir aber sagen, Gott sei Dank, daß unser Kleinchen solche Eltern und eine solche Heimat gefunden hat. Eine Fahrt zum Storch, die allen Teilen Segen gebracht hat. Ob nicht mancher andere von solch einer Fahrt auch noch Segen haben könnte?

Schwerdtfeger.

§ **Eine neue Steuer.** Die Finanzbehörden erwägen eine Besteuerung des Kartoffelsirups, und zwar soll die Steuer 15 Złoty für 100 Kilogramm betragen. Kartoffelsirup wird in 10 Fabriken in Polen hergestellt und bei der Herstellung von Zuckerwaren und Kuchen verwendet. Die Jahresproduktion beziffert sich auf 1 600 000 Kilogramm.

§ **Ein falscher Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt.** Gewarnt werden muß vor einem Betrüger, der sich als Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt ausgibt, und dem es in einem Falle gelang, für angeblich fehlende Marken 60 Złoty zu erschwindeln. Der Betrüger klebt falsche Marken ein, die keine gummierte Rückseite aufweisen, weshalb er die Marken mit Klebstoff auf den Versicherungskarten anbringt. Es empfiehlt sich deshalb, sich stets die Ausweispapiere der Kontrolleure vorlegen zu lassen.

§ **Der Bierverbrauch in Polen.** Im Laufe der ersten 10 Monate dieses Jahres wurden insgesamt 941 000 Hektoliter Bier verkauft, gegenüber 1 245 000 Hektoliter in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1932. Dies ergibt einen Verbrauchsrückgang um 304 000 Hektoliter, d. h. um 24,4 Prozent.

§ **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum Mittwoch in die Einkaufszentrale für Schafwolle, Bahnhofstraße 76, verübt. Die Einbrecher verschafften sich mit Hilfe von Dietrichen Eingang in die Bureaus und raubten eine Geldkassette mit 850 Złoty in bar und Wertpapieren in Höhe von 1000 Złoty. Die Täter konnten unerkannt entkommen. — Ferner wurde ein Einbruch in die Kaiserschule verübt, wo die Täter aus den Zimmern des Schulleiters der Knaben-Abteilung und der Schulleiterin der Mädchen-Abteilung 60 bezw. 16 Złoty stahlen. Geigen und verschiedene andere Gegenstände, die in greifbarer Nähe lagen, ließen die Täter unberührt.

Göttliches Kind.

Wolkenwand
Durchbricht dein tröstlicher wärmender Schein;
In deinem Lichte wird harrendes Land
Froh atmender Garten sein.

Knospen heben
Sich erlöst aus drückender Nacht;
Hoffendes Leben
Wird vom Kindlein im Stall entfacht.

Göttliche Blüte
Winkt uns nach langem frostigen Streit.
Der Himmel singt. Unser Häuflein Leid
Zerfällt zu Asche vor deiner Güte.

Max Bittrich.

§ **Wegen Dokumentenfälschung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 47jährige Magistratsangestellte Maximilian Jaruszewicz aus Wissek, Kreis Wirsitz, zu verantworten. Die Ehefrau des Angeklagten, die ni Wissek ein Kolonialwarengeschäft besitzt, hatte Waren, die vom Finanzamt wegen rückständiger Steuern mit Arrest belegt worden waren, weiterverkauft. Als am 14. März d. J. der Finanzbeamte Stanisław Tylicki in dem Kolonialwarengeschäft erschien, um die mit Arrest belegten Waren zu versteigern, stellte er fest, daß dieselben bereits widerrechtlich verkauft waren. Da in dem Kolonialwarengeschäft sich nur der Angeklagte aufhielt, nahm der Finanzbeamte ein Protokoll auf und legte dieses zur Unterschrift dem J. vor, der dasselbe mit dem Vornamen seines Bruders unterschrieb. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte zur Schuld, verteidigt sich jedoch damit, daß der Finanzbeamte ihn aufgefordert hätte, den Namen seines Bruders zu unterschreiben, weil das Geschäft auf den Namen seines Bruders geführt werde. Der Finanzbeamte, als Zeuge vernommen, bestreitet dagegen ganz entschieden, an den Angeklagten eine solche Aufforderung gerichtet zu haben. Das Gericht verurteilte J. zu 8 Monaten Gefängnis, gewährte ihm jedoch, da er bis jetzt unbestraft ist, eine fünfjährige Bewährungsfrist. ‡

§ **Vor dem Burggericht** kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung. Der 29jährige vorbestrafte Arbeiter Michael Tykalewicz von hier hatte in der Nacht zum 18. September d. J. in Mocheln bei dem Landwirt Eduard Grunawa einen Einbruch verübt, wobei er 96 Kilo Äpfel stahl. In derselben Nacht entwendete er einem anderen Landwirt einige Milchkannen. Der Angeklagte, der sich zu den Diebstählen bekennt, wurde vom Gericht zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Die Gebrüder, der 38jährige Josef und der 29jährige Apolinary Humerski, hatten in der Nacht zum 18. Oktober d. J. in Borzentkowo hiesigen Kreises von dem Felde des Landwirts Franciszek Dudaj 10 Zentner Kartoffeln gestohlen. Josef H. gibt vor Gericht an, daß sein Bruder an dem genannten Tage mit seinem Fahrrade aus Exin zu ihm nach Bromberg gekommen sei, worauf sie dann beide zusammen in der Nacht nach Borzentkowo gefahren sind. Dort angelangt, erklärte ihm sein Bruder, daß er infolge der großen Not gezwungen sei, sich Kartoffeln anzueignen. Beide Brüder erhielten je 4 Monate Arrest mit dreijährigem Strafaufschub. — Wegen widerrechtlicher Aneignung eines Fahrrades hatte sich der 45jährige Landwirt Juljan Żbikowski aus Borowno hiesigen Kreises zu verantworten. Am 23. August d. J. suchte er die Mutter des hier wohnhaften Stefan Kołecki auf und ersuchte diese, ihm das Fahrrad ihres Sohnes herauszugeben, da er es der Polizei zeigen müsse, ob dieses nicht aus einem Diebstahl herrühre. Das Fahrrad, das einen Wert von 80 Złoty hatte, behielt der Angeklagte für sich. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er habe das Rad von der Kołecka rechtmäßig für 80 Złoty gekauft und der Frau gleich 10 Złoty angezahlt. Das Gericht schenkte den Aussagen des Ż. wenig Glauben und verurteilte ihn zu 3 Monaten Arrest mit vierjährigem Strafaufschub. ‡

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

q **Gnesen** (Gniezno), 28. Dezember. Gestohlen wurden im Postgebäude einem Bahnbeamten durch Aufschneiden der Gesäßtasche mit einem Rasiermesser 200 Złoty. Der Täter konnte entkommen. — Einbrecher drangen in das Wohnhaus des Jaskulski in Wylatowo und stahlen 60 Złoty in bar und eine wertvolle goldene Uhr. Von den Tätern fehlt jede Spur.

z **Inowrocław,** 28. Dezember. Vor der hier tagenden Strafkammer stand dieser Tage Franciszek Puszczykowski, der des Überfalls angeklagt war. Am 3. April d. J. hatte der Angeklagte um 9 Uhr abends die Tänzerin Anna Kazmierska aus Posen von einem Vergnügen nach Hause begleitet und in der ul. Cmentarna entriß er ihr die Handtasche und flüchtete. Das Gericht verurteilte P., der wegen eines gleichen Vergehens schon einmal vor Gericht stand, zu einem Jahr Gefängnis.

Als am Dienstag früh der Eilzug von Posen nach Inowrocław fuhr, wurde zufälligerweise in Janikowo bemerkt, daß ein Waggon in Brand geraten war. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der brennende Waggon abgehängt.

Als der Kutscher Jan Trzoska aus Chelmce an der neuen Eisenbahnstrecke Herby—Gdingen auf der Chaussee entlang zum Dienst ging, wurde er von einem Unbekannten, der ihn wahrscheinlich für einen Dieb hielt, angeschossen und am Bein schwer verletzt.

wi **Jarotschin** (Jarocin), 28. Dezember. Am Donnerstag fand im Schwesternheim von Lowenitz (Poręba) bei Wojciechowo hiesigen Kreises die Abschlußprüfung der Teilnehmer des landwirtschaftlichen Fortbildungskursus statt. Außer den 23 Kursusteilnehmern und deren Angehörigen waren auch noch zahlreiche Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins Glücksburg (Przemysławki) und der benachbarten landwirtschaftlichen Vereine erschienen. Gutsbesitzer Leo Wege begrüßte alle erschienenen Sitzungsteilnehmer. Alsdann zeigte der Kursusleiter Diplomlandwirt Bußmann in einer ca. 1¼-stündigen vielseitigen Prüfung der Schüler, daß die Kursusteilnehmer in dem fünfwöchentlichen Kursus erhebliche Fortschritte gemacht hatten, was bei der oft mangelhaften Schulbildung der Landwirtssöhne besonders ins Gewicht fällt. Rittergutsbesitzer Fischer v. Molord als Kreisvereinsvorsitzender, Herr Friederici als Vertreter der „Welage"-Zentrale und Geschäftsführer Witt, Ostrowo, sprachen darauf dem Kursusleiter für die geleistete mühevolle aber erfolgreiche Arbeit ihren aufrichtigen Dank aus. — Nach der Prüfung sorgten die Schülerangehörigen, besonders die früheren Teilnehmerinnen des Haushaltungskursus für eine reichbesetzte bunte Kaffeetafel, wo auch gute Proben von Obstweinen kredenzt wurden. Beim fröhlichen Plaudern und Singen einiger schöner Volkslieder blieben alle Festteilnehmer noch einige Stunden in froher Laune beisammen.

e **Moritzfelde** (Murucin), 27. Dezember. Am Heiligabend veranstaltete die Kinderschule in Bachwitz eine Weihnachtsfeier. Die Vorführungen fanden bei den zahlreich erschienenen Gästen starken Beifall. Auch Knecht Rupprecht erschien zur allgemeinen Freude der Kleinen und beschenkte sie. — Auch im Nachbardorfe fand am gleichen Abend eine Feier der Kinderschule statt.

i. **Nakel,** 27. Dezember. Diebe drangen nachts in die Restauration des Bahnhofswirts Wohlfeil in Nakel und stahlen sämtliche Spirituosen und Zigaretten im Werte von einigen hundert Złoty.

ꝏ **Posen,** 28. Dezember. Vermutlich wegen Ehezwistigkeiten unternahm die 23jährige Ehefrau des in der Wiesenstraße 7 wohnhaften Franz Kozłowski durch Trinken von Salzsäure einen Selbstmordversuch und wurde im bedenklichen Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

In der fr. Hardenbergstraße wurde von einem Kaufmann Maciejewski ein dort umherirrender krank geschossener Hirsch eingefangen und dem Zoologischen Garten zum Geschenk gemacht.

In der fr. Wilhelmstraße wurde der Gurtschinerstraße Nr. 27 wohnhafte Anton Soldenhoff von einem herabstürzenden Gesimsstück schwer verletzt.

ꝏ **Pudewitz,** 27. Dezember. In das Geschäft des Frl. Filipowska wurde eingebrochen, indem ein Loch in die Mauer geschlagen und Waren im Betrage von 100 Złoty gestohlen wurden. Die Täter sind nicht ermittelt worden. — Dem Arbeiter Mackowiak in Wagowo wurden ein 150 Pfund schweres Schwein und 8 Hühner gestohlen.

e **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 27. Dezember. In Ostrowitz wurden dieser Tage dem Besitzer Spende und dem Besitzer Hell aus der Wohnung je 25 Złoty gestohlen. Die Polizei hat einen dortigen Einwohnersohn als Dieb ermittelt, der die Diebstähle auch eingestanden hat. Das Geld konnte den Besitzern zurückgegeben werden. — In Sadke wurden dem Gutsbesitzer Barlick von seinem Hofe in der Nacht mehrere gebrauchsfertige eiserne Eggen gestohlen..

In Schmelin wurden bei der auf dem Gelände der Grafschaft Samostrzel abgehaltenen Treibjagd 80 Hasen, 15 Fasane und ein Fuchs geschossen. — In Rosmin wurden bei der Treibjagd auf dem gesamten Gemeindegelände 50 Hasen geschossen, in Sadke auf dem Gelände des Gutsbesitzers Placzek 30 Hasen und auf dem Gelände der Propstei gleichfalls 30 Hasen.

Deutsche Bühne Bromberg.

Das Dorf ohne Glocke.

Singspiel nach einer Legende von Arpad Pasztor von Eduard Künneke.

Es war ein guter Gedanke der Bühnenleitung, die Premiere dieses Singspiels gerade an einem der Weihnachtsfesttage steigen zu lassen. An diesem Fest ist man Wundern zugänglicher als sonst, an diesen Tagen ist das Herz empfänglicher für Feierlichkeit und gemütvolles Geschehen.

In einem kleinen Dorf waltet seit 50 Jahren ein Pfarrer, der über der Seelsorge seiner Gläubigen die menschlichen Sorgen derselben nicht vergißt. An dem Tage seines goldenen Priesterjubiläums überreicht ihm seine Gemeinde 500 Gulden für den Ankauf einer Glocke, denn das Kirchlein besitzt eine solche nicht. Unter diesem Mangel leidet wohl niemand mehr als der Pfarrer selbst. Aber als er zufällig Zeuge eines tränenreichen Abschiedes zweier Liebenden wird, von denen der junge Mann auswandern, seine Heimat verlassen will, um in Amerika Geld zu verdienen, damit er dann sein Mädchen freien könne, als der Pfarrer das inbrünstige Gebet hört, das das Mädchen zur Mutter Gottes sendet — da hält er es für gottgefällig, diesen beiden Menschen zu helfen und er gibt dem Paar das Geld. Überdies glaubt er, daß der Herr der Gemeinde doch die gewünschte Glocke schenken werde. Und sein Glaube wird nicht enttäuscht. Das Dorf bekommt seine Glocke — wenn auch auf ganz natürliche, und nicht überirdische Weise. — Das ist die Idee dieses Spiels, die Raum genug gibt für heitere Szenen, für zahlreiche Duette Liebender, für ein treffliches Quintett, für etliche melodramatische Szenen.

Menschen- und Weltkenntnis, gepaart mit überzeugender Würde gibt Walther Schnura dem Pfarrer. Seine Wirtschafterin, die scherzhafterweise von den Dorfbewohnern die „Eiserne Jungfrau" genannt wird, wird mit viel Natürlichkeit von Otti Kolloch-Reeck gegeben. Spiel und Stimme harmonieren trefflich. Ganz ausgezeichnet und des Beifalls würdig, der oft bei offener Bühne einsetzte, war sie in den Duetten mit Artur Sonnenberg, der den Meister Schmied zu spielen hatte. Er tat dies mit viel Elan, war stimmlich gut disponiert, und von einer erfreulichen Sicherheit. Sehr angenehm fiel auch die gute Sprechtechnik Sonnenbergs auf. Außerordentlich lebendig wie immer spielte und sang Emmy Bock ihre Rolle als Kellnerin. Sie strömte bei jedesmaligem Auftreten eine natürliche Heiterkeit aus, die sich nicht nur bei den Mitwirkenden, sondern auch bei den Zuschauern widerspiegelt. Walter Prigan lieferte einen prächtigen Müller. Sicher im Einsatz, sicher im Spiel hatte er trefflich seine Rolle gemeistert. In dem heiteren Quintett im 1. Akt hatte er sogar ganz hervorragende Momente. Neben ihm konnten Hartmut Heimann als Wirt und Teo Bartkowski gefallen, der den Krämer gut zu charakterisieren verstand.

Schwierige Rollen hatten Georg Klotz als der Jüngling, der auswandern will und Lieselott Choroblewski als seine Geliebte. Sie bringen den schwermütigen Kontrapunkt in das bisher heitere Geschehen des Spiels. Ihre Gesangspartien weisen Schwierigkeiten auf, die zu überwinden oft Anstrengung kostet. Georg Klotz war wie immer sicher; sein Spiel wie auch das seiner Partnerin war ausgezeichnet, ebenso wie das Willi Damaschkes, der einen Ortsvorsteher abzugeben hat. Dr. Hans Titze gibt mit bekannter Würde den Baron von Lertingen, Anita Grobowski die Rolle der Baronin. Max Genth ist ausgezeichnet als Dorfschullehrer, Jutta v. Zawadzky spielt dessen Frau, Hildegard Wisniewski die Müllersfrau, Klaus Strassner einen Knecht, Elisabeth Kanderski ein Bauernmädel, die Wirtin Erna Holtzendorff, den Kutscher Seppel Kocikowski.

Die Spielleitung hatte Walther Schnura inne, der die einzelnen Bilder lebhaft zu gestalten wußte. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen von Wilhelm von Winterfeld. Das Publikum nahm lebhaften Anteil an dem Geschehen und ließ sich durch Spiel und Musik zu Ergriffenheit und auch zu Frohsinn führen.

M. H.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 297

Gerda Schulz
August Hild
Verlobte
Weihnachten 1933 8780
Bromberg Sw. Trójcy 35. Eberbach bei Heidelberg.

Hildegard Jaeschke
Willi Dahm
grüßen als Verlobte
Brudzawki Weihnachten 1933. Ksiąžki 8773

Statt Karten.
Else Rohloff
Walter Heydemann
Verlobte
Golub Jabłonowo, Pom.
Weihnachten 1933. 4319

Als Verlobte empfehlen sich
Gertrud Liedtke
Kurt Ortmann
Mokre 8766 Lieznewo

Am 24. d. Mts. verstarb, fern seiner geliebten Heimat, nach einem aus dem Felde zugezogenen Leiden, mein teurer Gatte, mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager 8762

Reinhold Blenkle

Oberleutnant zur See d. Res., Ritter hoher Orden.

Aenni Blenkle, als Gattin, München
Klara Blenkle, als Mutter, Watorowo
Wilhelm Blenkle, als Bruder, Watorowo
Martha Blenkle, als Schwägerin, Watorowo.

Beerdigung am Donnerstag, dem 28. d. Mts.: Waldfriedhof München.

Statt Karten.
Unser innig geliebter, treuer, fürsorglicher und unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Bankdirektor a. D.

Max Giraud

ist heute nach langem, schwerem Krankenlager, im 67. Lebensjahre, still entschlafen.

In tiefer Trauer
auch im Namen der fern im Auslande lebenden Brüder und Anverwandten
Ida Giraud.

Nowemiasto n/Drwęcą, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Am 27. Dezember 1933 verstarb nach langem schweren Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Kaufmann

Max Giraud

im 67. Lebensjahre. 8777

Ehre seinem Angedenken!

Kredit- und Spar-Bank
Bank Spółdz. z ogr. odp., Nowemiasto n. Drwęcą.
Für den Vorstand: (—) C. Sperling. Für den Aufsichtsrat: (—) A. Schubring.

Am 25. Dezember 1933 verschied nach kurzem Krankenlager unsere langjährige Handarbeitslehrerin

Frau Marie Kobligk

geb. Schmekel
im 83. Lebensjahre. 8781

Pflichttreue, Fleiß und Liebe zur Jugend zeichneten sie in ihrem reichen Wirken aus.

Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verein Dregersches Privat-Lyceum.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, 1 lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Elegt. Damenkleider fertigt sauber an 4311 Michejeff, Pomorska 54.

Uebernehme größere und kleinere Positionen Stab- und **Parkett-Fußböden** zum Verlegen. Lege alte Böden um. Beste Reparatur. Gutes Abziehen, Reinigen und Bohnern. Willy Behnke Parkettverleger, Bydgoszcz, ul. Kościuszki 23. 3818

Jeder **praktische Landwirt** nutzt die günstige Möglichkeit aus, durch **Kartoffel-Lieferungen** an die **Unamel-Fabrik** in Unisław seinen Bedarf an Speisesirup, Marmelade, Kunsthonig, Bonbons, Schokolade usw. einzutauschen. 8282

Strickjacken
Pullover, Westen, Kleider, Mützen, Schals, Beinkleider aus reiner Wolle fert. billigst an Maschinen - Strickerei **Bauer** Gdańska 139, Laden. 4215

Wäsche-Nähkurse an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 6661

Gegen **Umrinden** der Kuh, absolut wirksames Mittel, 1 Kur 5.— Złoty, empfiehlt **Apotheke Radzyn**, Pom. 8725

Die Beleidigung gegen Herrn Friedrich Behrend nehmen wir **reuevoll zurück.** E. u. H. Lange, Cierpice.

Heirat

Suche für m. Freunde evgl., Größe 1,72, der eine 30 Jahre alt, 200 Morgen Wirtschaft mit Dampfziegelei, herrl. Lage am schiffbar. Fluß, gekauft, und der zweite 29 Jahre alt, 255 Morg. erstklassige W., passende **Lebensgefährtinnen** im Alter von 20 bis 28 Jahren. Vermög. 25- b. 30000 erwünscht. Nur ernstgemeinte Off. mit Bild, d. zurückges. werd., unter B. 8707 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb. Diskretion zugesichert.

Strebs. Landwirt, Mitte 20er, 75 Morg., sucht auf d. W. ein nett. Mägdelein vermög., nicht üb. 25 J., zw. Heirat. Off. m. Bild u. B. 4302 a. d. Geschst. d. Z.

Heirat.
Landwirtstochter evangl., sofortig. Barvermögen 5—8000 zł u. gute Aussteuer, 23 J. alt, wünscht Einheirat in Landwirtschaft oder Beamten. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unter E. 8726 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

Junger, strebsamer **Holzfachmann** mit etw. Kapital, gute Empfehlung., sucht ab 1. 2. 1934 oder später Beteiligung bzw. Stell. **als Geschäftsführer oder Verwalter** eines größ., gutgehend. Sägewerkes. Gefl. Off. mit Ang. der Lage und Größe des Werkes erb. u. F. 8727 a. d. Gst. d. Z.

28000 zł, Hypothek auf eine Landwirtschaft aus Privathand z. erst. Stelle zu vergeb. Agenten verbeten. Off. unt. D. 4305 a. d. Geschst. d. Z.

Ca. 35000 Zł. 8928 zwecks Ablösung auf erstkl. Geschäftsgrundstück in Toruń z. 1. St. ges. Off. u. L. 1697 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń, erb.

Strebsamer, junger Landwirt, Bauernsohn, absolut ehrlich und äußerst energisch, sucht eine **Inspektor- oder Verwalterstelle** auf einem groß. Gute bei bescheiden. Ansprüchen. Offert. erbet. unt. E. 4312 an d. Geschst. d. Zeitg.

Landwirt mit abgeschlossenem Universitätsstud. sucht für bald oder später Stellung als **erster Beamter.** 26 Jahre alt, led., evgl., poln. Staatsbürg. dtsch. Nat., militärfr., Poln. in Wort und Schrift, mehr. Jahre Prax. auf größ. Gütern. Zeugn. u. Referenz. vorhanden. Angebote unt. W. 8699 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wir suchen für einen solid., ehrlich., evangel. **jungen Mann** der hier die Buchführg. (Syst. Labor, Poznań) 3 Jahre erlernt hat, Stellung als 8723 **Rechnungsführer** unter Leitung. Derselbe ist vertraut m. der Führung aller Bücher, auch Kassen- u. CC-Bücher, Lohnberechnung, usw., schreibt fließ. polnisch, schreibt auch flott Maschine. Wir geben gerne weitere Auskunft. Majętność Broniewice, p. Janikowo, powiat Mogilno.

Gärtner sucht Stellung. Deutsche u. poln. Sprache. Off. an Agentur Kitkowski, Kcynia, Poznańska. 8690

Aelteres Mädchen 43 J., deutsch-katholisch sucht Stellg. a. Alleinmädchen vom 1. 1. 1934 Offerten unter A. 4191 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter 19 Jahre alt, 8703 **sucht Stellung.** Gut. Zeugn. vorhand. Margarete Schmidt, Padniewo, p. Mogilno.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** sucht Stellung od. Aufwartung für den ganz. Tag bei besch. Ansprüch. Im Koch. bew. und m. jed. häusl. Arb. vertr. Offerten unter J. 4237 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft, 17 Hektar, mit vollem Besatz bei 7000 Gd. Anzahlg. weg. Todesfall günstig zu verkaufen.
Landwirtschaft, 33 Hektar, 18 Kühe, Anzahlung ca. 15000 Guld., wegen Todesfall günst. zu verkaufen. Beides sind beste Werderwirtschaften.
Landgasthäuser u. Landwirtschaften in allen Größen biete ich an. Heinrich Penner, Neumünsterberg, Fr. Stadt Danzig. 8761

KONTOBÜCHER
Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Stark herabgesetzte Preise!
Extra-Anfertigung von Kontobüchern jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61, Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Verdeckwagen 8518 gut erhalt., verkauft Bydgoszcz, Dworcowa 104

Rundeiche 8769
35 cm Durchmesser aufwärts stark
einige Waggons gesucht.
Off. erb. loco Waggon Verladestat. bezw. fr. Bahnh. Erich Peters, Holzhdlg., Danzig-Langfuhr, Anton-Möllerweg 5, Tel. 41294.

Gesucht einegebraucht., gut erhaltene **Milchkühlanlage.** Angebote m. Preisang. unter J. 8746 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Erlen rund, ca. 30 fm, bis 32 cm Durchm., gegen Höchstgeb. abzugeben. Off. u. M. 8770 an d. Geschäftsstelle d. Z. erb.

Runderlen ca. 25 fm, bis 32 Durchmesser, können für Interessenten n. Wunsch eingeschnitten werden. Anfragen m. Preisangebot pro cbm unt. R. 8658 an die G. d. Ztg.

Pachtungen

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750 Grunwaldzka 78 (Wirt).

Kleines Bäckereigrundstück mit Inventar im Kreise Rawicz per bald zu verpacht., evtl. spät. Verkauf. Off. unter R. 8772 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sattlermeister, Tapez. u. Wagenbauer, evangl., 29 J. alt, sucht Sattlerei zu pachten, am liebsten Einheirat. Gefl. Angebote unter B. 8779 a. d. G. d. Ztg.

Als bisheriger Pächter des Gutes Byszki, Besitzer Herr Bogislaw von Klitzing, Dziembowo, suche ich sofort wegen Zwangsaufkauf meines Pachtgutes durch das Agrarreformgesetz ein **Gut von 500–1000 Morgen** zu pachten, wo ich eventl. 16 Pferde, 37 Milchkühe, 38 Stück Jungvieh, 90 Schweine und 200 Rassehühner einstellen kann, oder eine größere Pachtadministration oder selbständige Administration. Gute Referenzen stehen mir zur Seite. Angebote an C. Dittmann, Byszki, poczta Dziembowo, pow. Chodzież. 8771

Denken Sie an die Neujahrsgrüße!

Die „Deutsche Rundschau" vermittelt bei Aufgabe einer Neujahrs-Anzeige Ihre Grüße und Wünsche zum Neuen Jahre an Ihre Kundschaft, Freunde und Bekannten. Die Anzeige ist der beste Weg, um sich allen auf eine angenehme Art in Erinnerung zu bringen.

Offene Stellen

Oberschweizer verheiratet, möglichst mit eigenen Leuten, für größ. Herde, modern eingericht. Stall, sucht per 1. 4. 34 8739 Herrschaft Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Stellmacher gesucht zum 1. 4. 1934. Eigenes Handwerkszeug, mögl. 2 Dienstgänger. Meldg. sofort. Rittergut Widlice, bei Linowo, powiat Grudziądz. 8757

Kellnerlehrling kann sich melden. 4322 Hotel Rosenfeld, Bydgoszcz, Poznańska 17.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich zum 1. Januar 1934 ein gesundes, evangel. **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen welches gut kochen und backen kann, für Molkerei-Haushalt, keine Außenwirtschaft. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unt. H. 8744 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Korrespondent
welcher außer der Landessprache auch perfekt die deutsche Sprache und möglichst noch weitere Sprachen beherrscht und in der **Eier-Exportbranche** tätig gewesen ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter L. 8755 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Sägewerks-Maschinist erfahren in Behandlung u. Reparaturen v. Dampfmasch., Holzbearbeitungsm., elektr. Lichtanl., Sägeschärf., Ausnutzung von Holz, beider Landessprachen mächtig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. 4260 W. Niklaszewski, Bydgoszcz, Poznańska 20.

Jg. Müllergeselle 20 Jahre alt, evgl., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sucht Stellung.** Offerten unter B. 4205 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger zuverlässiger **Müllergeselle** 20 Jahre, sucht vom 15. 1. ab sich zu verändern in gleich welchem Betriebe. Offert. unt. O. 8775 a. d. G. d. Z.

Sekretärin, die in der Stadt und auf dem Lande tätig gewes. ist, sucht Stellg. Deutsch-polnisch perf. Ansprüche bescheiden. Gefl. Ang. u. G. 4316 a. d. G. d. Ztg. erbeten.

Techn. Assistentin an mediz. Institut mit Fachausbild. u. mehrj. Praxis, sucht Stellg. als Laborantin od. Sprechstundenhilfe. 8695 Berufshilfe Poznań.

Besitzertochter, erf. in all. Zweig. eines Haushalts, sucht Stellg. als **Wirtin oder Stütze.** Gute Zeugnisse vorh. Offerten u. F. 4313 a. d. „Deutsche Rundschau".

Besitzertochter sucht Stellung als **Kindermädchen** oder Anfangsstellung. Off. u. M. 4253 a. d. Geschst. d. Z.

Junges Mädchen mit g. Zeugnissen sucht Stellung im Haushalt. Offerten unter J. 4323 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausmädch. v. Lande, die selbst. kocht, sucht Stellg. v. sof. Off. an An.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5. 4324

Besser. Mädchen sucht z. 1. 1. od. 15. 1. 34 Stellung **als Hausmädchen.** Offerten unter G. 4234 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Grundstücke gut verzinsb. mit 15%, weg. Todesfall zu verk. Offerten unter Z. 4292 an die Gst. d. Ztg. erb.

Neu eingerichtetes **Lebensmittel-Spezialgeschäft** per 1. 1. 34 abzugeben 4251 ul. Kujawska 41.

Kolonialwaren-Geschäft ohne Ware, 3-Zimmerwohnung, Nähe Plac Piastowski (Eckgeschäft), billig abzugeb. Information Buchhandlung Śniadeckich 18. 4308

Putz- u. Kurzwarengeschäft mit Ware u. Wohnung billig abzug. Näheres 4315 Weźniann Rynek 12, Wohnung 4.

Ein unbed. wachsamer, nicht zu scharfer 4321 **Hofhund** (Wolfshund z. kauf. ges. Carl Gaekel, Bydgoszcz, Grunwaldzka 62.

Gelegenheitskauf! 2 handgeknüpfte Teppiche, je ca. 2.50×3.50, zu verkaufen. Interessenten bitte sich zu melden unter H. 4318 in der Geschst. d. Ztg.

Fässer (Heringstonnen, Gurkenfässer usw.) zum Verkauf v. Sauerkraut gesucht, gut erhalten, feste Reifen, sauber, mit Deckel. Äußerste Preisofferte von 100 bis 1000 Stück frei Kotowiecko an Verwaltung Kotowiecko, powiat Jarocin. 8678

Gebr. Sauerstoffflasche zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter C. 4303 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Wohnungen

5-Zimmerwoh. von sofort zu vermiet. Zbożowy Rynek 10. 4268

Wohnung, 3 oder 5 Zimmer, zu vermieten 4317 Konarskiego 9, 1 Tr.

Bartosza Głowackiego 13
2 Stuben m. Zubeh. in Verb. mit gr. Stall, Wagenstand, Stroh- u. Heulager (fr. Scheune), alles renoviert, geeignet f. Händler, nur an nachweislich sicher. Mieter per 1. 1. 34 oder spät. z. verm. Nähere Ausk. beim Eigentümer Dworcowa 61, pt. r. 4284

Wohnung 4370 zu verm. Karpacka 25.

Möbl. Zimmer

2—3 gut möbl., eventl. leere Zimmer zu verm. Plac Wey̆ßenhoffa 7 (Zeisze), Wohn. 3. 4314

Möbl. Zimmer billig zu verm. Plac Poznański 1, Wohnung 7. 716

DBB
Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 31. Dez. 1933, nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Montag, 1. Januar 1934 nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Abends 8 Uhr: Ehrenabend für Frau Otti Kolloch-Keck anläßlich ihres **150. Auftretens** als Sängerin:
Das Dorf ohne Glocke.
Eintritts-Karten wie üblich.
8754 Die Leitung.

Kino Adria
Beginn: 5, 7, 9 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Unsere Neujahrsüberraschung! Heute, Donnerstag, Premiere! Der Liebling des Bromberger Publikums **LILIAN HARVEY** als Hauptdarstellerin in der Filmoperette

Die neueste Schöpfung der Tonfilmkunst! - Witz! - Gesang! - Liebe! - Reiche Ausstattung!
Meine Sehnsucht bist du...!
Unter Mitwirkung von LEW AYRES und 150 der schönsten Revuegirls Hollywoods. 4320

Beiprogramm: Neueste Fox-Wochenschau, Lustiger Trickfilm. Preise ab 50 gr.

Pommerellen.

28. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Weihnachten im Sportclub

hat stets seinen besonderen Reiz, der auch in dem jedesmalig sehr zahlreichen Besuche zum Ausdruck kommt. So war es auch in diesem Jahre. Am zweiten Festtage ging die Feier vor sich. Nach musikalischen Darbietungen sprach der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Duday. Weihnachten ist es, so sagte er, und man hört überall, wo Christen wohnen, die schönen Worte erklingen: „Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wie es mit dem tatsächlichen Frieden aussieht, das wußte der Redner in markanten Worten zu schildern. Er zeichnete weiter den günstigen Wandel, der sich in der Mentalität unseres Volkes in diesem Jahre vollzogen hat, die Symptome der neuen Zeit. An die Jugend richtete der Redner begeisterte Worte zur Mitarbeit, zu wahrer Kameradschaft, zum Dienst an unserer deutschen Volksgemeinschaft. Zum gegenseitigen Sichstützen, zur Hilfsbereitschaft gegenüber den hungernden Volksgenossen rief er auf, gedachte der beiden in Erfüllung ihrer Pflicht dahingemordeten Volksgenossen — spontan erhob sich alles von den Sitzen — und schloß mit dem Wunsche: Möge das volksdeutsche Weihnachtslicht hineinleuchten in die dunkle Welt, und die Menschenherzen erleuchten und erwärmen, damit es endlich Friede auf Erden werde!

Daran schlossen sich abwechselnd Gesang und theatralische Vorführungen. Schöne Marsch-, Wander- und Heimatlieder sangen die Wandergruppe des S. C. G. und die Laienspielgruppe des Verbandes für Jugendpflege aus Bromberg. Die neue Zeit, der neue Geist inniger Volksverbundenheit, unlöslicher Blutsgemeinschaft, hoffnungsvoller Lebensfreudigkeit und -kraft anstatt dumpfer Verzagtheit kamen darin zum Ausdruck. Was die eben genannte Bromberger Laienspielgruppe in dem ernsten Stücke „Die hl. drei Könige" und in dem heiteren „I-ha, der Esel", besonders aber in der Wiedergabe der packenden Rütli-Szene aus „Wilhelm Tell" bot, verschaffte ihrem Können und Streben wohlverdiente Wertschätzung. Durchdrungen von ihrer Aufgabe, den Volksgenossen auch außerhalb ihres eigentlichen Wirkungskreises erhebende einfache, aber dennoch nicht minder wertvolle Kost für Geist und Herz zu bieten, erfüllen sie in der Tat eine wirkliche Kulturmission, für die wir ihnen aufrichtige Erkenntlichkeit zollen müssen. Auch hierorts dankte ihnen herzlichster Beifall. In seinem Schlußwort mahnte der 1. Vorsitzende wieder die dem Sportclub noch fernstehende deutsche Jugend zum Beitritt.

Ein gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen bildete den Abschluß der Veranstaltung. *

Die Steuerstrafe der Pe-Pe-Ge wird herabgesetzt!

Die zentralen Finanzbehörden beschäftigten sich dieser Tage — einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge — mit der höchsten Steuerstrafe, die jemals in Polen verhängt wurde. Bekanntlich hatte die pommerellische Finanzkammer seinerzeit der Aktiengesellschaft PePeGe in Graudenz eine Steuerstrafe in Höhe von 18 Millionen Złoty wegen verschiedener dort zutage getretener fiskalischer Mißbräuche auferlegt. Hiervon entfielen 11 Millionen Złoty auf die Stempelsteuerstrafe, weil verschiedene durch das Unternehmen mit dem Auslande abgeschlossene Verträge nicht gestempelt worden waren. Jetzt haben sich auf die von der PePeGe eingeleiteten Bemühungen hin die Finanzbehörden mit einer Herabsetzung der Strafe, die auf dem Unternehmen hypothekarisch sichergestellt ist, einverstanden erklärt. Die Strafe wurde von 18 Millionen auf 4 Millionen Złoty herabgesetzt. Die Mißbräuche zum Schaden des Staatsschatzes, die in der PePeGe aufgedeckt worden waren, bilden gegenwärtig den Gegenstand einer Prüfung durch eine besondere Kommission.

× **Schauspieler-Jubiläum.** Ein besonderes Gesicht hatte die am 2. Festtage stattgefundene erste Wiederholung von „Sommer in Tirol" insofern, als eines unserer tüchtigsten Bühnenmitglieder, Bernhard Müller, bei ihr zugleich sein 200. Auftreten auf den weltbedeutenden Brettern begehen konnte. Wer Bernhard Müller seit seinem vor einem Dutzend Jahren erfolgten Erstauftreten verfolgt hat, der weiß, daß dieses Mitglied des Spielkörpers von Anfang an bestrebt gewesen ist, durch regen Fleiß und ernste Auffassung den ihm zufallenden Aufgaben zu genügen und sich stetig zu vervollkommnen. Auch als Regisseur hat sich der Jubilar betätigt. Der ihm nach dem 2. Akt der Aufführung vom 1. Vorsitzenden der Deutschen Bühne Arnold Kriedte überreichte große Lorbeerkranz mit blau-weißer Schleife, sowie die ihm von Bühnenkollegen und aus der Zuschauerschaft gewidmeten zahlreichen Präsente waren eine durchaus verdiente Anerkennung. Nach der Vorstellung fand noch ein gemütliches Beisammensein von Bühnenleitung und Mitwirkenden statt, bei dem der 1. Vorsitzende der Bühne in einer die Verdienste des Gefeierten warm hervorhebenden Ansprache dem Ereignis gerecht wurde und des Jubilars treue, schätzenswerte Arbeit als Ansporn zu weiterer fruchtbringender Wirksamkeit, auch für andere, bezeichnete. *

× **Aus der Festzeit-„Ernte" der edlen Spitzbubengilde.** Aus dem Konsum-Verein des 66. Infanterie-Regiments (Swiętopelk-Kaserne) wurden in der Nacht zum 26 d. M. Kolonialwaren im Werte von 3000 Złoty; Marja Reinhardt aus Fürstenau (Bursztynowo) wurde in der Herrenstraße (Pańska) ihre Handtasche mit Inhalt (Gesamtschaden 70 Złoty), Karoline Zejdler, Grabenstr. (Groblowa) 2, aus der Wohnung ihre Handtasche mit Inhalt (Verlust 250 Złoty), Schlachthofstr. (Narutowicza) 16, silberne Leuchter und Lebensmittel im Gesamtwerte von 150 Złoty gestohlen. — Bei der Spirituosen-Großhandlung Fr. Wojak, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), wurde in der Nacht zum Mittwoch das rechte Schaufenster zum Teil eingeschlagen und daraus alkoholische Getränke in erheblichem Werte geraubt. *

× **Selbstmordversuch.** Eine in der Mühlenstraße (Młyńska) wohnhafte jüngere weibliche Person war ihres Lebens überdrüssig geworden. In einem Verzweiflungsanfall nahm sie ein Quantum Kali zu sich. Es gelang zum Glück, das Geschehene schnell zu entdecken und die Unglückliche ins Krankenhaus zu bringen. Dort hatten sofort angewandte Maßnahmen den Erfolg, daß ernste Gefahr ausgeschaltet wurde. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Mittwoch früh 1,09 Meter über Normal. Trotz des Tauwetters der letzten Tage, das erst am Mittwoch leichtem Frost wich, hält die Eisdecke immer noch. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 28. Dezember, abends 7 Uhr, bis Donnerstag 4. Januar 1934, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Silvester- und Neujahrstage hat die „Zentral-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstr. (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. * *

rk. **Die Deutsche Bühne Thorn** hat auch in diesem Jahre wieder eine besondere Einstudierung für die Kinderwelt vorgenommen: das reizende Märchenspiel „Das tapfere Schneiderlein" von Heinrich Römer, das am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages erstmalig vor einem sehr gut besuchten Hause gegeben wurde. Es sei heute nur vermerkt, daß der Erfolg ein großer war und daß Beifall selbst bei offener Szene aufbrauste. Es darf wohl erwartet werden, daß dies lustige Märchenspiel noch mehrmals auf dem Spielplan auftaucht, zumal auch die Erwachsenen ihre helle Freude daran hatten und viele ihrer Bekannten zum Besuch einer solchen Aufführung sicherlich veranlassen werden. * *

* **Eine Weihnachtsfeier** wurde am 22. Dezember nach der erfolgten Entlassung in die Weihnachtsferien an der hiesigen deutschen Volksschule II begangen. Zur größten Freude der ABC-Schützen, Knaben und Mädchen, erschien plötzlich der Weihnachtsmann, der aus einem ihm nachgetragenen großen Korbe alle Kinder mit einer schönen bunten Tüte bedachte. Die ärmeren Kinder hatten bereits tags zuvor warme Wintersachen zugestellt bekommen und die Freude und der Dank war bei allen groß. — Die Anregung zu dieser schönen Feier ist von dem an dieser Schule bestehenden Elternverein ausgegangen, dessen Mitglieder sich auch an den Spenden beteiligten. * *

‡ **33 Baukonsense,** darunter 12 zum Bau von Wohnhäusern, wurden im November von der Bauabteilung der Stadtverwaltung Thorn erteilt. * *

v **Für Gotteslästerung 1½ Jahre Gefängnis.** Das hiesige Gericht verhandelte unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den der Gotteslästerung angeklagten Photographen Jan Dekowski. Der Angeklagte wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit bewilligte das Gericht eine zweijährige Bewährungsfrist. * *

v **Mordprozeß.** Der in Culm (Chełmno) wohnhafte Arbeiter Anton Pawłowski, der im September d. J. seinem Arbeitskollegen Alois Zieliński mit einer eisernen Bremsstange derart heftig gegen den Kopf schlug, daß Z. bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzung verstarb, wurde durch die Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zu 2 Jahren Gefängnis mit Strafaufschub auf 4 Jahre verurteilt. * *

‡ **Der Polizeibericht** verzeichnet für die Tage vom 23. bis 26. Dezember einschließlich: sechs Diebstähle, von denen einer aufgeklärt werden konnte, einen Betrug, siebzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Fälle von Sachbeschädigung, ein Kleinfeuer, das nur unerheblichen Schaden angerichtet hat, die mutwillige Alarmierung der Feuerwehr und den erfolgten Verlust eines Trauringes. — Festgenommen wurden: eine Person wegen Vagabondage und Bettelei, eine wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn, eine Person zwecks Feststellung der Identität und sieben Personen unter Diebstahlsverdacht. Anläßlich der Feiertage waren wiederum Fälle von starker Bezechtheit und Ausschreitungen zu verzeichnen. Es mußten acht Mann zur Wache gebracht werden von denen einer in der Fischerstraße (ul. Rybaki) aus einem Revolver geschossen hatte; außerdem wurde ein Soldat, der in der Trunkenheit mit gezogenem Säbel Passanten bedrohte, der Militärbehörde zugeführt. * *

Thorn.

Heute früh verschied in Toruń nach längerem schweren Leiden mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Steuerinspektor i. R.

Paul Rose

Inhaber des Eisernen Kreuzes und anderer Orden im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Selma Rose geb. Kohloff.

Toruń, den 27. Dezember 1933
ul. Chełmińska 21. 8764

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 30. Dezember in Danzig statt.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 31. Dez. 1933 und Neujahr.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vormitt. 10 Uhr Predigtgottesdst., Vik. Muth Nakel, nachm. 6 Uhr Jahresschluß m. Predigt*, Pfr. Brauner, Neujahr, vormitt. 10 Uhr Predigtgottesdienst*, Pfr. Brauner.
Podgorz. Nachm. 5 Uhr Jahresschlußfeier, Neujahr vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Gurske. Vorm. 10 Uhr Jahresschlußfeier.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdst. i. Pensau, 17 Uhr Jahresschlußfeier, Neujahr, vormitt. 10 Uhr Hauptgottesdienst*, Einführung der neu- bezw. wiedergewählt. Mitglieder der kirchl. Körperschaften, 11¾ Uhr Kindergottesdst.
Culmsee. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 5 Uhr Silvesterandacht, Neujahr, vormitt. 10 Uhr Gottesdst.*
Sealein. Neujahr, nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Gramtschen. Silvester, vorm. 10 Uhr Neujahrsgottesdienst m. Einführung der neugewählten Körperschaften.
Grabowitz. Neujahr vorm. 10 Uhr Neujahrsgottesdst., mit Einführung der neugewählten Körperschaften.
Luben. Sonnab. d. 30.12. nachm. ½5 Uhr Jahresschlußandacht.
Rentschkau. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdst., nachmitt. 4 Uhr Jahresschlußandacht, Neujahr, vormitt. 10 Uhr Gottesdienst*.
Damerau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.*

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 31. Dez. 1933 und Neujahr.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdst., abds. 6 Uhr Silvesterfeier, Pfarrer Dieball, Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdst., Pfr. Gürtler, Dienstag abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch nachmitt. 5 Uhr Bibelstunde, abds. 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag abds. 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag nachmittag 4 Uhr Frauenhilfe, abds. 8 Uhr Jungvolk-Heimabd.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, 2 Uhr Silvesterfeier in Treul, ½9 Uhr Silvesterfeier i. Graudenz, Neujahr, 2 Uhr Neujahrsfeier in Schönbrück, 6 Uhr Neujahrsfeier i. Graudenz, Mittwoch 3 Uhr Frauenstunde, Donnerst. ½8 Uhr Blaukreuzstunde. Freitag 2 Uhr Andacht in Wedurg, Sonnabend ½8 Uhr Posaunenstunde.
Rehden. Nachm. 5 Uhr Silvesterandacht, Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*
Wittenburg. Nachmitt. ½5 Uhr Gottesdst., Neujahr vorm. ½10 Uhr Gottesdienst*.
Polkau. Vorm. 11 Uhr Gottesdst., Neujahr, nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.
Golub. Vorm. ½10 Uhr Gottesdst., Neujahr nachm. ½5 Uhr Gottesdienst*.

ef **Briesen (Wąbrzeźno)**, 26. Dezember. Bisher unbekannte Täter statteten dem Schweinestall des Ansiedlers Filipkowski in Osterbitz einen unerwünschten Besuch ab und wollten dabei ein Mastschwein von über zwei Zentnern mitgehenlassen. Als sie dasselbe an Ort und Stelle abschlachteten, wurden sie jedoch von F. gehört, der einige Schüsse abgab. Hierauf ergriffen die Diebe die Flucht, wobei sie jedoch mit mehreren Schüssen antworteten.

Auf der in Orzechowo abgehaltenen Treibjagd wurden 81 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Baumeister Gaszyński von hier mit acht Hasen.

ch **Berent (Kościerzyna)**, 27. Dezember. Eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltete der Evangelische Frauenverein für die Bedürftigen der Stadt im Hotel Ehrlichmann, bei der 100 Personen ohne Unterschied der Religion mit Geschenken bedacht wurden. Ein eindrucksvolles Gepräge fand die Feier dadurch, daß die Gäste an einer gedeckten Tafel beim Kerzenschein eines prächtig geschmückten Christbaumes von ihren Gastgebern mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden konnten, was dank der opferfreudigen Tätigkeit der Vereinsdamen und der freundlichen Unterstützung durch wohltätige Personen möglich war.

w **Soldau (Działdowo)**, 28. Dezember. Bei der letzten in Groß-Lensk (wielki Łęk hiesigen Kreises stattgefundene Treibjagd wurden von 7 Schützen 92 Hasen und 2 Füchse erlegt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Dąbrowa, 27. Dezember. (PAT) In einem der Schächte der Grube „Kazimierz" stürzten heute früh Kohlenmassen von einer Wand und begruben die beiden Arbeiter Witek und Garbacki. Im Laufe der sofort eingeleiteten Rettungsaktion gelang es noch in den Vormittagsstunden die Leiche des Witek zu bergen. Der zweite der verschütteten Arbeiter konnte bis zum späten Abend noch nicht gefunden werden. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Königshütte, wo in der Grube „Hildebrand" ebenfalls ein Arbeiter durch einstürzende Kohlenmassen verschüttet wurde. Der Mann konnte geborgen werden, ist aber im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.**

*

* **Lublin**, 27. Dezember. (PAT) **Während der Feier**tage ereignete sich in der Nähe von Lublin ein grausamer Mord. Vor dem Hause eines Władysław Mierzwy kamen einige Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren, um mit einer Krippe Weihnachtslieder zu singen. Nach dem Gesang der Lieder stürzte der Besitzer des Grundstückes aus dem Hause und gab aus einem Revolver auf die Knaben einige Schüsse ab. Einer der jugendlichen Sänger wurde getötet.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

w **Deutsch-Eylau**, 28. Dezember. Das seltene Fest der Diamantenenhochzeit begehen am 29. d. M. durch feierliche Einsegnung in der evangelischen Kirche die Hauptlehrer i. R. S. und Wilhelmine geb. Jelinski Nadolnyschen Eheleute. Die grüne Hochzeit fand am 29. Dezember 1873 in Heinrichsdorf (Płośnica), Kreis Soldau, die goldene Hochzeit am 29. Dezember 1923 in Deutsch-Eylau statt. Der Bräutigam war bis Juli 1879 in Rutkowice, Kreis Soldau, als Lehrer, alsdann als Hauptlehrer in Humpf, Kreis Rosenberg, Westpreußen, bis zur Pensionierung im Amte tätig und hat sein Wohnruhesitz in Deutsch-Eylau. Der Bräutigam ist 87 Jahre, während die Jubelbraut 77 Jahre alt ist. Beide erfreuen sich der besten Gesundheit und geistigen Frische. Die Ehefrau hat 13 Kinder geboren, davon sind zwei verheiratete Söhne und drei Töchter am Leben. Die Jubelbraut ist am 4. Mai 1856 in Heinrichsdorf (Płośnica) hiesigen Kreises als Großgrundbesitzertochter geboren, getauft und auch konfirmiert, während der Jubelbräutigam am 12. April 1846 in Bieberswalde, Kreis Osterode (Ostpreußen), als Großgrundbesitzersohn geboren wurde.

Die Swisloczer Wälder.

Ein Gerichtsvollzieher ersucht den Minister um Vollstreckung des Urteils.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" berichtet über den heute noch einzig dastehenden Fall, daß **ein Gerichtsvollzieher** eine **Zwangsvollstreckung gegen den Staatsschatz eingeleitet** hat, indem er ein Schreiben an den Minister des zuständigen Ressorts richtete. Über die Vorgeschichte dieses Falles gibt das Blatt folgende Schilderung:

Seit sechs Jahren schwebt ein Riesenprozeß der Nachkommen des Generals Tyszkiewicz gegen den Staatsschatz wegen Rückgabe der von der Russischen Regierung beschlagnahmten Güter. General Tyszkiewicz war im Jahre 1831 Mitglied der nationalen Regierung in Litauen und verlor nach dem Zusammenbruch des Aufstandes seine Güter, die aus 40 Vorwerken sowie den Swisloczer Wäldern bestanden. Im Jahre 1863 wurden die Swisloczer Wälder dem Bialowiczer Urwald zugeteilt. Nach der Wiedererstehung des Polnischen Staates klagten die Erben der Tyszkiewicz auf Rückgabe der Wälder unter Verzicht auf die übrigen Güter. Nach sechs Jahren gewannen diese Erben den Prozeß und erlangten im Jahre 1932 ein rechtskräftiges Urteil, durch das ihnen 23 792 Hektar Wald zuerkannt wurden. Als man aber an die Vollstreckung des Urteils herantrat, stieß man auf ungewöhnliche Schwierigkeiten. Trotzdem das Urteil die Rückgabe des Eigentums verfügte, sind heute fast drei Jahre seit der Gerichtsentscheidung vergangen; doch die Besitzung blieb weiterhin unter Staatsverwaltung. Der Vollstreckungstitel wurde der Direktion der Staatsforsten bereits zugestellt, aber der Leiter der Direktion Loret richtete an die Bevollmächtigten der Erben des Generals Tyszkiewicz ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß er das Urteil unberücksichtigt lassen werde. Eine solche Erklärung des Direktors Loret ist geradezu unerhört, wenn man bedenkt, daß es sich hier um ein rechtskräftiges Urteil handelt, das Strafgesetz aber in seinem Art. 286 eine Strafe bis zu fünf Jahren Gefängnis wegen Nichtausführung rechtskräftiger Urteile oder Verhinderung der Ausführung vorsieht.

Die Direktion der Staatsforsten schob die Sache auf die lange Bank, bis das Gesetz über die Rückgabe des Besitzes der ehemaligen Aufständischen in Kraft trat, auf Grund dessen die Erben die Steuern zu zahlen haben. Auf Grund dieses Gesetzes. das von seinem Schöpfer, dem Vizeminister im Justizministerium Frankenstein-Sieczkowski die Bezeichnung „Lex Frankenstein" trägt, wurde eine Steuer auferlegt, die in Natura eingezogen wurde, indem man den Erben des Generals Tyszkiewicz nur etwa 12 792 Hektar des Swisloczer Urwaldes zuerkannte. Es muß dabei bemerkt werden, daß die Steuereinschätzung zu hoch ist, weshalb eine Klage bei dem Obersten Verwaltungsgericht anhängig gemacht wurde. Auf Grund des Gesetzes hätten nur 4 200 Hektar nicht aber 11 000 Hektar in Abzug gebracht werden dürfen. Man hätte annehmen können, daß die Besitzung nach dem vollzogenen Abzug zurückgegeben werden würde; doch es verging ein Monat nach dem andern, und der Urwald blieb weiterhin im Besitz der Forstdirektion.

Inzwischen ist das neue Gesetz über den Zivilprozeß in Kraft getreten, der bei Streitigkeiten privater Personen mit dem Staatsschatz um Rückgabe von unbeweglichem Eigentum dasselbe Zwangsvollstreckungs-Verfahren vorsieht, wie bei privaten Streitfällen. Auf Grund der früheren Bestimmungen durfte man die Dienste des Gerichtsvollziehers bei der Vollstreckung von Urteilen gegen den Staatsschatz nicht in Anspruch nehmen, und man hat sich damit begnügen müssen, den Vollstreckungstitel den zuständigen Behörden zuzustellen, die das Urteil auszuführen hatten. Wie aus der Geschichte der Rückgabe des Swisloczer Urwaldes hervorgeht, haben die Behörden ihre Schuldigkeit ziemlich langsam getan.

Gestützt also auf die neuen Bestimmungen des Verfahrens wandten sich die Erben der Tyszkiewicz an den Gerichtsvollzieher in Swislocz mit der Bitte um Einleitung der Zwangsvollstreckung. Der Gerichtsvollzieher richtete an den Landwirtschaftsminister ein Schreiben mit dem Ersuchen, das Urteil im Laufe von drei Tagen auszuführen, widrigenfalls er die Erben in ihre Rechte einsetzen werde.

Unterschlagungen in Warschau

bei der Zweigstelle der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Über die Unterschlagungen, die bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Warschau seinerzeit aufgedeckt worden waren, ist jetzt dem „Kurjer Polski" zufolge die Untersuchung abgeschlossen und die Anklageschrift fertiggestellt worden. Erst jetzt kommt das Ausmaß der Affäre, in deren Ergebnis die Gesellschaft um etwa eine halbe Million Złoty geschädigt wurde, an den Tag.

Die Unterschlagungen wurden durch Zufall aufgedeckt. In Warschau traf der Inspektor der Internationalen Schlafwagengesellschaft, Garrain, ein, dem es während der Revision auffiel, daß, trotzdem auf einer Lieferantenrechnung der Vermerk „bezahlt" stand, mehrere Mahnungen wegen des gleichen Betrages vorlagen. Bei der weiteren Prüfung stellte der Inspektor fest, daß dieser Vermerk „bezahlt" in vielen Fällen falsch war. Es wurde unverzüglich die Zentrale in Paris benachrichtigt, worauf der Generalinspektor der Gesellschaft nach Warschau entsandt wurde. Erst eine gründliche Untersuchung, die von den Untersuchungsbehörden durchgeführt wurde, deckte die Veruntreuungen auf, die drei Jahre zurückreichen. Es stellte sich heraus, daß sich der Leiter der Werkstätten, Ingenieur Skrebowski, sowie der Kassierer, Bondrowski, systematisch auf verschiedene Art Geld gemacht hatten. In erster Linie wurden die Rechnungen fiktiv als „bezahlt" gebucht; das für die Lieferanten bestimmte Geld behielt Bondrowski zum Teil für sich, zum Teil zahlte er es dem Ingenieur Skrebowski aus. Auf diese Weise schädigten die beiden Angestellten die Gesellschaft um 134 000 Złoty. Die zweite Art der Unterschlagungen bildete die Fälschung von Zolldeklarationen. Wenn Sendungen für die Gesellschaft kamen, wurden zwei Exemplare der Deklaration auf der Kammer gelassen, ein Exemplar ging an das Kasino der Gesellschaft. Auf diesem Exemplar wurde der wirkliche Betrag ausradiert und ein falscher viel höherer eingetragen. Auf diese Weise wurden im Laufe von zwei Jahren 248 165 Złoty „erobert". Die letzte Art der Mißbräuche war die Fälschung von Überweisungen auf die PKO. Die Gesamtsumme des unterschlagenen Geldes beträgt etwa 500 000 Złoty.

Die beiden Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld, wobei einer den anderen zu belasten sucht. Das Geld wurde auf Rennplätzen und in Vergnügungslokalen verbraucht. Zu der Verhandlung sollen als Zeugen mehrere französische Direktoren der Gesellschaft geladen werden.

Ein Hunde-Prozeß.

Vor dem Bezirksgericht in Warschau fand unlängst ein sowohl vom rechtlichen als auch taktischen Gesichtspunkt interessanter Prozeß statt, den der Staatsschatz gegen die Stadtgemeinde Warschau angestrengt hatte. Den Gegenstand der Verhandlung bildete die Entschädigung, die die Stadt für einen überfahrenen Hund zahlen sollte.

Vor vier Jahren wurde an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt durch einen Autobus ein Hund überfahren, der einen erblindeten Invaliden führte. Der Hund wurde verletzt und krepierte, nachdem er in die Veterinär-Klinik der Warschauer Universität geschafft worden war. Der Sache nahm sich das Regierungskommissariat der Stadt Warschau an, später übernahm sie die Generalprokuratur, die von der Stadtgemeinde Warschau als Inhaberin des Autobus für den wertvollen Führerhund, der Eigentum des Staatsschatzes war, eine Entschädigung in Höhe von 650 Złoty forderte. Den Wert des Hundes hatte die Generalprokuratur fegesetzt.

Im Laufe des Prozesses stellte sich heraus, daß zwischen dem Staatsschatz und der Invalidenvereinigung ein Abkommen besteht, nach welchem der Staat zum Preise von etwa 500 Złoty Hunde ankauft, die speziell zu Blindenführern in einer Bromberger Schule dressiert werden. Die Prokuratur will nachweisen, daß der Hund durch die Schuld des Autobus-Chauffeurs überfahren worden sei. Dagegen verteidigt sich die Direktion der Städtischen Straßenbahnen und Autobusse, die im Namen der Stadtgemeinde Warschau auftritt, damit, daß der Fall infolge Unachtsamkeit des Invaliden eingetreten sei, da der Chauffeur alle Vorsichts- und Sicherheitsmittel angewandt habe.

Das Thorn der 70er und 80er Jahre.

Ein Lang-, Breit-, Quer- und Zickzackschnitt durch das Leben und Treiben der damaligen Zeit.

Aus der Erinnerung eines Zeitgenossen.

V.

Nun gab es noch sowohl in der Innenstadt als auch in den Vorstädten eine ganze Reihe von Lokalen, in denen sich Sonn- und Feiertags die Soldateska mit ihren Küchenfeen, neben einfachstem Zivil, im Tanze — pro Runde 1 Silbergroschen — drehte. Daß es dort sehr häufig blutige Auftritte zwischen den Gästen gab, die aus Eifersucht entstanden, war nur zu selbstverständlich. Eins dieser Lokale hatte deswegen auch im Volksmunde den Namen „Blutiger Knochen" erhalten. Es lag auf der Brombergerstraße. Da spielte die „Plempe" des „Schaschken", wie die Soldaten genannt wurden, und das Messer des Zivilisten die Hauptrolle. Später erfolgte dann auch ein Garnisonbefehl, der den „Schaschken" das Tragen der Seitenwaffe an Sonntagen verbot. Zu dieser Art von Lokalen gehörte die „Fürstenkrone", kurz vor der Ziegelei gelegen, die erst in diesen Wochen der Spitzhacke zum Opfer gefallen ist.

Nicht übergangen werden darf das verrufene Gasthaus an der Weichsel, das der Bürgerschaft von je ein Dorn im Auge war. Es trug im Volksmunde den schönen Namen „Zur Filzlaus" und stand einsam, dicht hinter der Eisenbahnbrücke, am Fuße des Weinberges. Hier verkehrten lediglich Schiffer, Fischer und Flissaken. Sein Vorhandensein wurde in weitem Umkreise durch die Nase wahrgenommen. Der scharfe Äthergeruch der Thorner Hoffmannstropfen, die dort in Mengen ausgeschenkt wurden, lag über der Gegend. Allerlei lichtscheues Gesindel, Männlein wie Weiblein, trieb sich hier stets herum. Auch die russischen Schmuggler erledigten hier ihre Geschäfte. Scheu schlichen die Bürger um das verfallene windschiefe Haus, wenn sie sich überhaupt schon mal in seine Nähe wagten. Eines schönen Tages ging die ganze Herrlichkeit in Flammen auf. Über die Ursache ihres Verschwindens gab es zwei Versionen. Nach der einen hatte Brandstiftung vorgelegen, nach der anderen soll das Haus nicht durch Feuer vernichtet, sondern durch den noch heute dort befindlichen Wasserabfluß fortgeschwemmt worden sein. Wie dem auch sei, kein Bürger weinte dieser üblen Stätte eine Träne nach.

Weil die Eisenbahnbrücke keinen Schiffsdurchlaß hat, waren die Schiffer gezwungen, ihre hohen Masten umzulegen. Sie mußten dies mit Hilfe ihrer Schifferknechte selbst erledigen. Später wurde ihnen diese Arbeit durch zwei fiskalische Kräne abgenommen. Sie standen kurz vor und hinter der Brücke und wurden bei Hochwasser und Eisgang auf ihren Schienen höher auf Land gefahren. Heute ist dieses Wahrzeichen Thorns längst verschwunden. Es ist entbehrlich geworden, da ja kaum ein Kahn heute noch mit Wind fährt. Der Schleppdampfer hat seine Herrschaft angetreten. Ob er durch motorisierte Kähne einstmals auch verdrängt werden wird?

Im Sommer war der Strom mit zahlreichen Traften belebt, die häufig in breiten Reihen nebeneinander festgemacht hatten, so daß für den Schiffsverkehr nur eine schmale Stromrinne übrig blieb. Das Leben und Treiben der Flissaken spielte sich vor aller Augen auf ihnen ab. Über sie und ihre Gewohnheiten ist schon viel geschrieben worden. Es erübrigt sich hier, weiteres zu berichten. Nur soviel sei noch gesagt, daß ihre „Schnapsleichen" damals häufig auf den Wegen und Straßen liegend angetroffen werden konnten. Den Polizisten fiel dann die unappetitliche Aufgabe zu, sie wieder auf die Beine zu bringen. Da die städtische Polizei nur aus einigen wenigen Leuten bestand, so reichten diese natürlich nicht aus, um alle „Schnapsleichen" rechtzeitig zu beseitigen. Man war an den Anblick so gewöhnt, daß man kaum noch etwas daran fand. Die Flissaken, von Naturell harmlos und bescheiden, taten ja auch niemandem etwas zu Leide, selbst im Rausch nicht. Nur untereinander fochten sie ab und zu ihre Händel aus.

Von der alten Holzbrücke ist noch zu erwähnen, daß sie eines Nachts restlos abbrannte. Der Zufall wollte es, daß gerade am gleichen Tage ihre Feuerversicherung abgelaufen war. Die Erneuerung der Police hatte der Stadtkämmerer verschwitzt. Heftige Debatten setzten darüber ein, und der Magistrat bekam sein Teil zu hören. Zu einem Neubau ist es dann nicht mehr gekommen. Man ging zum Fährbetrieb über, der einem Pächter übergeben wurde. Das Publikum wurde mit zwei handfesten, langen und schmalen Ruderbooten, die von je zwei Ruderleuten und einem Steuermann bedient wurden, übergesetzt. Lose Bretter wurden je nach Bedarf auf die Bordkanten aufgelegt und dienten als Sitzgelegenheiten. Für ängstliche Gemüter war das mit den losen Brettern immer eine etwas kitzliche Sache; doch hat man von Unglücksfällen nie etwas gehört. Von den beiden Booten war gleichzeitig ein Boot auf der Hin-, das andere auf der Rückfahrt begriffen. An beiden Ufern hörte man den ortsüblichen Zuruf „Mit! Mit!" erschallen, durch den säumige Fahrgäste sich noch zur Mitnahme ankündigten. Ebenso suchten die Ruderleute langsam nahende Passagiere durch den gleichen Ruf zu größerer Eile anzuspornen. Es war ein idyllischer Betrieb.

Gedeckte Flußbadeanstalten hatte man noch nicht. Man badete am jenseitigen Ufer in der Szymanskischen offenen Anstalt, die dicht am Fährschiff lag. Eine zweite offene Badegelegenheit, die unentgeltlich benutzt werden konnte, befand sich diesseits der Stadt am Pilz. Erst in den 80er Jahren kam die gedeckte J. Dillsche Anstalt hinzu.

Bilder-Preisausschreiben

des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart (Haus des Deutschtums)

zur Erlangung von anschaulichen Bildern über das europäische und außereuropäische Auslandsdeutschtum.

I. Preise:

In jeder Abteilung werden ausgesetzt:

ein erster Bar-Preis im Werte von . . .	RM. 250.—
ein zweiter Bar-Preis im Werte von . .	RM. 150.—
ein dritter Bar-Preis im Werte von . . .	RM. 100.—
ein vierter Bar-Preis im Werte von . .	RM. 75.—
4 Gruppen-Bar-Preise im Werte von je .	RM. 50.—
25 Anerkennungs-Bar-Preise im Werte von je	RM. 20.—
75 Trostpreise (Bücher und Kalender) im Werte von je	RM. 10.—
Zusammen	RM. 4050.—

II. Prämien:

In Abteilung I (europäisches Deutschtum) 19 Prämien, in Abteilung II (außereuropäisches Deutschtum) 24 Prämien (Bücher, Photoapparate usw.) im Gesamtwert von RM. 1000.—. Ferner für die beiden schönsten Aufnahmen in jeder Abteilung Preise von je RM. 50.—; zusammen RM. 200.—. Prämienpreise im Gesamtwert von RM. 1200.—. Die Preisträger erhalten künstlerische Diplome.

III. Bedingungen:

1. **Ablieferungstermin** für die Nordkontinente (Europa, Asien, Nordamerika) **1. Juni 1934,** für die Südkontinente (Süd- und Mittelamerika, Afrika, Australien) 15. März 1934. Schluß des Preisausschreibens 1. August 1934.
2. Jedermann ist zur Teilnahme berechtigt.
3. Zugelassen sind alle **Bilder** (Zahl und Format freigestellt) mit klaren Beziehungen zum Auslanddeutschtum. Wichtig ist allein die treffende Aufnahme, und zwar a) von Naturlandschaften, in welchen der Deutsche lebt, b) von Kulturlandschaften der deutschen Arbeit (Siedlungen, Städte, Dörfer, Höfe, Fabriken, Felder, Pflanzungen; durch Forscher berühmte Orte). Dabei besonders wichtig die Kulturgegensätze: deutsch und nichtdeutsch, einst und jetzt, c) der Denkmäler deutscher Kulturarbeit der Vergangenheit und Gegenwart (Kirchen, Schlösser, Schulen, Vereinshäuser, Museen, wissenschaftliche Anstalten, Bauten und Werke deutschen Entwurfs oder Kapitals, Denkmäler, Geburtshäuser und Wirkungsstätten berühmter Persönlichkeiten, Schlachtfelder, Friedhöfe usw.), d) des Lebens der Deutschen (Bilder von nationalen Festen, Kundgebungen, deutschen Besuchen, Vereinsfeiern, der Arbeit in Industrie, Handel und Verkehr, Familien, Sitten und Gebräuchen).
4. Den Aufnahmen sind beizulegen: a) die genaue Anschrift des Einsenders in geschlossenem Briefumschlag (die Aufnahme selbst darf nur die Nummer und etwa die Jahreszahl tragen), b) genaues Verzeichnis der Bilder mit guter Erläuterung jeder Aufnahme (ohne Namen des Einsenders).
5. Bei der Preisbestimmung wird gewertet: a) der künstlerische Wert der Aufnahme, b) kennzeichnende Wiedergabe eines bestimmten Gegenstandes, c) die sorgfältige Erläuterung.

   Die besten Bilder werden mit den Hauptpreisen ausgezeichnet. Gruppenpreise fallen den Bewerbern zu, die wenigstens 6 gute Bilder einsenden.
6. Bei Einsendung gleichwertiger Bilder können die Geldpreise geteilt werden.
7. Das Deutsche Ausland-Institut erwirbt an den Bildern das Recht der Verarbeitung für seinen Volksdeutschen Bilderdienst, an den preisgekrönten Bildern alle Rechte. Rücksendung erfolgt nicht.
8. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig.

Der genaue Wortlaut des Preisausschreibens ist vom Deutschen Ausland-Institut Stuttgart (Haus des Deutschtums) erhältlich.

Riesenfeuer im Haus der Tscheka.

20 Gefangene und ihre Wärter verbrannt. — Viel Aktenmaterial vernichtet.

Das in Moskau hartnäckig dementierte Gerücht, in der Lubjanka, dem Gefängnis und Haus der Tscheka (GPU), der Sowjets-Staatspolizei in Moskau, sei ein mächtiges Feuer ausgebrochen, kann jetzt bestätigt werden. Ein großer Teil des großen Gebäudes, das acht Stockwerke über und vier Stockwerke unter der Erde hat, ist ausgebrannt. Viele Akten sind zerstört. Im übrigen sind 20 Gefangene, deren Namen noch nicht bekannt sind, mitsamt ihren Wärtern verbrannt. Große Soldatenkordons umgeben das Haus, strengste Pressezensur bemüht sich zu verhindern, daß irgend eine Nachricht über die Vorgänge an die Öffentlichkeit dringt. 37 Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Es besteht nämlich Grund zu der Annahme, daß das Haus der Tscheka (GPU) nicht zufällig in Brand geriet, sondern von Brandstiftern angezündet wurde, die ein Interesse an dem Verschwinden gewisser Akten hatten, die dann auch wirklich den Flammen zum Opfer gefallen sind. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Das Feuer entstand vor einigen Tagen in den frühen Morgenstunden, gleichzeitig an vier Stellen des Gebäudeinnern. Die Feuerwehren waren in ihrer Tätigkeit stark behindert, da die Wasserleitungen zum großen Teil eingefroren waren. Außerdem erfolgte der Alarm erst als die Aktenräume bereits eingeäschert waren.

Man erfährt, daß der Zugang zu den unterirdischen Stockwerken schnell versperrt war. Außerdem waren bei dem Feueralarm sofort die Eisentüren geschlossen worden, so daß die Gefangenen mit ihren Wärtern wie die Mäuse in der Falle saßen und vermutlich erst erstickt sind durch den eindringenden Rauch und dann verbrannten, als das Feuer sich bis zu ihnen durchgefressen hatte.

In dem unheimlichen Lubjanka-Gefängnis wohnen die meisten der maßgebenden Tschekisten, so daß es fast unmöglich ist, anzunehmen, daß das Feuer in Wirklichkeit nicht bemerkt wurde. Vielmehr nimmt man allgemein an, daß die angeordnete Revision der Tscheka-Tätigkeit durch auswärtige Beamte den Moskauer Tschekisten solche Angst einjagte, daß sie erst einmal alle Akten beseitigen wollten, die sie belasten könnten.

So oder so ist ein erheblicher Skandal daraus geworden, den zu unterdrücken die Sowjet-Regierung allen Grund hatte. So sind auch die ungemein strengen Zensurmaßnahmen zu erklären, die sich auf die Zeitungen, aber auch auf alle Nachrichtenbureaus und Rundfunkstationen erstrecken.

Die Lubjanka, die in ihren inneren Räumen zum großen Teil zerstört wurde, ist ein Haus des Grauens. Ja, man nannte es lange im Volksmund „das blutigste Gebäude der Welt".

Grundlos und ohne ein Gericht wurden die Opfer der Tscheka (GPU) in den unterirdischen Räumen der Lubjanka hingerichtet, und zwar meist durch einen Schuß in das Genick. Wenn nachts die kleinen Totenkarren mit rasender Geschwindigkeit aus den Garagen herauskamen, die in dem ersten Untergeschoß eingebaut sind, dann wußten die Eingeweihten, daß der Tod wieder blutige Ernte gehalten hatte.

Es ist historisch nachgewiesen, daß in einer einzigen Nacht des Jahres 1917 rund 2000 russische Aristokraten den Kugeln der Tscheka-Leute zum Opfer fielen. Auch die bekannten Vickers-Ingenieure waren hier inhaftiert und ebenso die deutschen „Industriespione", die man vor einigen Jahren vor die russischen Gerichte stellte.

Wie man zuverlässig hört, sind die 37 Personen, die man im Zusammenhang mit dem Brand in der Lubjanka verhaftete, sämtlich Mitglieder der Tscheka (GPU), die jetzt selbst in den Zellen untergebracht werden, wo sie einst ihre Opfer in Angst und Schrecken hielten.

Welches das Geschick dieser Verhafteten und jener, die man noch verhaften wird, sein soll, weiß niemand außer den Untersuchungskommissionen, die die Sowjets sofort mit der Klärung der Vorgänge in der Lubjanka beauftragt haben.

*

General Kutjepoff verbrannt?

Die rumänische Presse verbreitet aus **Moskau** eine ungewöhnlich sensationelle Nachricht, nach welcher bei dem letzten Brande des Gebäudes der Tscheka in Moskau nicht allein Dokumente und das Inventar verbrannt seien, sondern daß hierbei auch einige Personen ums Leben kamen, die von der sowjetrussischen politischen Polizei gefangengehalten wurden. Unter den Gefangenen, die den Flammentod erlitten haben, soll sich nach der Information der rumänischen Presse auch General Kutjepoff befunden haben, der nach der kommunistischen Revolution ständig in Paris weilte und von dort durch Abgesandte der Tscheka (GPU) entführt worden war. Es hieß damals, daß er in einem Auto ins Ausland, wahrscheinlich nach Sowjetrußland geschafft worden sei.

Woroschilow drängt zum Kriege?

Der Moskauer Korrespondent des „Sozial-Wiestnik" meldet, daß in der Umgebung Stalins zwei Gruppen entstanden sind, an der Spitze der einen steht Woroschilow, die zweite führen Molotow und Gaganowitsch. Der Kriegskommissar Woroschilow ist gegenüber dem Fernen Osten aggressiv gestimmt und bereit, eine kriegerische Aktion mit Japan im Frühjahr zu beginnen, während Molotow und Gaganowitsch auf die angebliche Gefahr hinweisen, die vom nationalsozialistischen Deutschland drohe. Beide empfehlen daher größere Aufmerksamkeit dem Westen zuzuwenden, da von dort im Laufe von zwei Tagen die Kriegsfurie auf das Gebiet des Sowjetverbandes übertragen werden könne. (Wer glaubt wohl dieses Greuelmärchen? D. R.) Im Fernen Osten aber könne der Krieg jahrelang auf chinesischem Gebiet geführt werden, eine direkte Bedeutung für das europäische Rußland hätte der Krieg also nicht. Stalin gibt seine Ansicht nicht preis und verhält sich neutral.

Der Segen des alten Grönländers.

Rasmussens tiefstes Erlebnis.

Der soeben in Kopenhagen leider allzu früh verstorbene Polarforscher Knud Rasmussen war mit Grönland aufs engste verbunden. Der in einer nordgrönländischen Siedlung von einer Eskimo-Mutter geborene Forscher und Schriftsteller galt mit Recht als einer der größten Kenner der grönländischen Bevölkerung. Es lohnt sich, ein Erlebnis, das nach Rasmussens eigenen Worten auf ihn einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hat, in die Erinnerung zurückzurufen.

Es handelt sich um die Weihnachtsbotschaft seines alten Freundes, des Grönländers Kuanja. Rasmussen hat seine ganze Jugend in der Gesellschaft von grönländischen Jägern verbracht. Kuanja, ein weit und breit berühmter Jäger, war in seinen Kreisen wegen seines eigenartigen Humors außerordentlich beliebt. Eines Abends saß Rasmussen mit seinen treuen Eskimos am Lagerfeuer und lauschte folgender Geschichte: Kuanja erzählte, daß er als kleines Kind mutterseelenallein aus einer Siedlung fliehen mußte, wo eine Seuche wütete. Seine Eltern waren kurz vorher gestorben. Planlos irrte der kleine Eskimo in der endlosen Eiswüste. Ohne zu wissen, wohin er gehen sollte, stieß er auf eine Siedlung, wo sich eine alte Frau, die dort als Hebamme tätig war, seiner mit mütterlicher Sorgfalt annahm. Nie hatte der kleine Grönländer ein so großes Dorf gesehen. Er konnte sich gar nicht vorstellen, daß soviel Menschen zu gleicher Zeit auf einem Landstrich leben konnten. Hoch lag der Schnee über dem unendlichen Land, und die Strahlen der Polarsonne glitzerten auf den Eisbergen. Und plötzlich fingen die Leute an, von einer dem kleinen Heiden unverständlichen Angelegenheit zu reden, die sie als „Weihnachten" bezeichneten. Überall, wohin der kleine Junge kam, hörte er dieses ihm vollständig unbekannte Wort. Alle Menschen schienen sich ganz besonders zu freuen, indem sie davon sprachen.

Kuanja sagte sich: das muß etwas sein, was den Menschen sehr nahe am Herzen liegt. Jeder in der Siedlung hatte alle Hände voll zu tun. Man muß bedenken, daß gerade in Grönland, in der Eiswüste, Weihnachten ein großes Ereignis ist, von dem die Bevölkerung das ganze Jahr geistig lebt. Jeder muß ein neues Kleid haben, und jeder hat nur den einen Wunsch, den anderen so üppig wie möglich zu beschenken. Es war wie die Vorbereitung auf etwas Helles, Leuchtendes und Herrliches. Kuanja schämte sich, nicht zu wissen, worum es sich dabei eigentlich handelte. Endlich entschloß er sich, seine Pflegemutter zu fragen, was Weihnachten bedeute. „Weihnachten ist Christi Geburtstag", lautete die Antwort. „Wer ist denn das?" fragte Kuanja weiter. „Christus ist dein und mein Erlöser", erwiderte die Pflegemutter, „er hat auch die ganze Welt erlöst!" Der kleine Junge verstand kein Wort davon. **Seine Erlöserin und Retterin war ja die gute alte Frau,** die er Großmutter nannte. Dennoch wagte er nicht, weiter zu fragen.

Endlich kam das Weihnachtsfest. Plötzlich standen — nach uraltem Brauch grönländischer Christen — Leute vor dem Fenster eines jeden Hauses, Kuanja hörte vielstimmigen Gesang, wie er ihn noch nie im Leben vernommen hatte, und es wurde ihm recht wunderlich zumute. Plötzlich verstummten die Sänger, und eine junge und kräftige Stimme ertönte. Sie sprach die verheißungsvollen Worte: „Ich verkündige euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!" Als der Chor auf der Straße einen neuen Gesang anstimmte, sprang der kleine Junge aus seinem Bett und rief: „Liebes Großmütterchen, ich will mit!" Nun wußte Kuanja nur allzu gut, daß er weder mitsingen noch die unbegreiflichen Worte der Sänger verstehen konnte. Er wollte nur dabei sein, denn er empfand das Ganze als eine heilige Handlung.

„Jetzt höre!" sagte der alte Grönländer mit feierlicher Stimme, „was ich dir sage und was ich meine Botschaft, die Botschaft eines alten Mannes an seine Landsleute und alle Menschen der Erde nenne: Von allem, was ich in meinem Leben getan habe, bedeutet für mich nichts so viel wie das Erlebnis dieser einen Nacht, da ich aus dem Hause lief, um an der heiligen Freude der Weihnachtsnacht teilzunehmen. Der Himmel war klar, unzählige Sterne schimmerten wie helle Augen über dem weißen Schnee, und ein kleiner neugeborener Mond stieg wie eine bedeutsame Mahnung über dem Berggipfel auf. Wohin schweiften meine Gedanken in dieser heiligen Nacht? Heute weiß ich es nicht mehr genau. Nur eines begriff ich, daß auch ich, obwohl ein Waisenkind, einen Platz auf Gottes Welt habe. Mein Körper fühlte sich so leicht, und mein Geist war so verklärt! An einem Weihnachtstage habe ich mein Leben begonnen, an einem Weihnachtstage möchte ich es beenden. Ich zog dann mit mehreren Landsleuten aus dem Osten nach der Westküste, wo wir uns taufen ließen. Ich bin ein einfacher Mann und verstehe wenig von den vielen Dingen des Lebens. Nur eines weiß ich: daß ich als Christ und alter Mann nie über den Weihnachtsabend hinausgekommen bin. Alle wissen, ich bin nie ein Feigling gewesen, ich habe stets mit dem Sturm gekämpft, und das Meer hatte keine Schrecken für mich. Jetzt bin ich schwach und kann mein Haus nicht mehr verlassen. Du aber mußt hinaus auf das große Meer, wo es kein Land gibt, nur den ewigen Himmel. Du sollst dich aber nie im Leben fürchten und sollst dich nie klein fühlen. Fall auf die Knie vor mir und empfange den Segen eines alten Mannes!" Gerührt beugte sich der zukünftige Polarforscher vor dem Greis, der mit bebender Stimme andächtig ein Vaterunser betete.

Wie Rasmussen selbst erzählte, half ihm der Segen des alten Grönländers in Not und Gefahr. Immer wieder mußte er in der Eiswüste an die Weihnachtsbotschaft des frommen Greises denken.

A. G.

Briefkasten der Redaktion.

„Alter Abonnent". Die 5100 Mark vom März 1921 hatten nur einen Wert von 35 Złoty, und die 1030 Mark vom März 1922 nur einen solchen von 1,80 Złoty. Davon können Sie nur 10 Prozent = 3,50 resp. 0,18 Złoty verlangen.

Friedrich M. in Grudziądz. 1. Von den beiden Nummern ist bisher keine gezogen worden. 2. Der höchste jetzt zulässige Zinsfuß von Forderungen aus Schuldverhältnissen ist 12 Prozent. Dieser Satz ist für gewisse Hypotheken, die vor dem 2. Juli 1932 entstanden sind, auf 6 Prozent herabgesetzt. Herabsetzung des Zinsfußes kann auch durch die zuständigen Instanzen erfolgen bei Schuldverflichtungen landwirtschaftlicher Besitzer. Gesetzliche Zinsen (d. h. Verzugszinsen) sind in allen Fällen 10 Prozent.

„Mietsvertrag". Sie können Ersatz Ihrer Auslagen für die Instandsetzung verlangen und können den Betrag ohne weiteres von der Miete abziehen.

X. W. 20. Sie können Ihren Anspruch auf Leibrente nur geltend machen, wenn Ihnen das Versprechen schriftlich gegeben worden ist. Ein bloßes mündliches Versprechen ist unwirksam.

L. B. in G. Wenn Sie Ihr Vorkaufsrecht geltend machen, müssen Sie dem Verkäufer den Preis bezahlen, die dieser mit dem Dritten vereinbart hat.

„Alfred". Auch wenn Ihnen die Schenkung durch einen notariellen Vertrag zugesichert worden ist, kann der betreffende Herr, der Ihnen die Schenkung zugesagt hat, die Erfüllung verweigern, wenn durch die Erfüllung die ihm obliegenden Unterhaltungspflichten gefährdet werden.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 29. Dezember.

Deutschlandsender.

06.15: Gymnastik. 06.30: Wetter. Anschl.: **Konzert.** 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Wir führen den Haushalt. Silvesterkarpfen. 09.20: Mahnruf an die deutsche Mutter. 09.40: Bücherstunde. 10.10: Konzert. 11.30: Konzert (Schallplatten). 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 14.00: Aus Oper und Operette (Schallplatten). 15.00: Mädelstunde. 15.45: Nordische Julgeschichten. 16.00: Konzert. 17.00: „Das Julfest". Ein Spiel von altgermanischem Brauchtum von Johann von Leers. 17.30: Klaviermusik. 18.05: „Wir fahren nach Ostland". 18.20: Zur Unterhaltung: Komm mit mir. 18.45: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation. Volk an der Arbeit.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: **Gr. Militärkonzert.** 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 09.00: Frauengymnastik. 12.00: Konzert. 13.25: Kammerkonzert. 15.30: Jugendfunk. 18.30: Eine kleine schlesische Burg macht große Politik. 19.00: **Stunde der Nation. Volk an der Arbeit.** Hörberichte und Eindrücke vom Arbeitskampf der Schlesier. 22.35—00.30: Unterhaltungsmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 15.35: Frauenstunde. 16.00: Konzert. 18.00: Bücherstunde. 18.25: Landfunk. 19.00: **Stunde der Nation. Volk an der Arbeit.** 20.00: Nachrichten. 20.05: **Fräulein — bitte ein Vierteljahrhundert Schlagermelodien!** Eine beinahe spiritistische Hörfolge. 21.05: **Die deutsche Sinfonie.** 22.00: Nachrichten. 22.30 bis 24.00: Nachtkonzert.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 17.40: Schallplatten. 12.05: Konzert. 12.38: Konzert. 15.40: Vokalmusik. 16.10: Klaviervortrag. 17.10: Lieder für Sopran. 18.20: Jazzmusik. 20.15: **Sinfonie-Konzert. 22.40: Zigeunermusik.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Dr. Schacht begründet die letzten Transfer-Maßnahmen.

Die Herabsetzung des Zinstransfer durch Deutschland von 50 auf 30 v. H. hat im Auslande, vornehmlich in Frankreich und England keine freundliche Aufnahme gefunden, obwohl sich in den letzten Tagen insbesondere in England die Stimmen vermehrten, die Deutschlands Maßnahmen vollstes Verständnis entgegen bringen. Dr. Schacht hat jetzt in einem dem „Matin" gewährten Interview noch einmal die Gründe dargelegt, die Deutschland zu einer Herabsetzung seines Transfer zwangen.

Dr. Schacht weist darauf hin, **daß nach einer offiziellen Schätzung vom Juni d. J. Deutschland 1 497 000 000 Rmk. an Devisen für den Zinsen- und Amortisationsdienst der auswärtigen Schuld für die Zeit vom Juni 1933 bis zum Mai 1934 gebraucht hätte.** Man habe mit einem Deviseneingang von 520 Millionen Rmk. gerechnet, so daß das verbleibende Defizit von 977 Mill. Rmk. durch den Ausfuhrüberschuß gedeckt werden sollte. Gewiß lasse sich ein Ausfuhrüberschuß festellen, aber der Deviseneingang entspreche keineswegs den Vorausberechnungen. Auf Grund einer im Dezember vorgenommenen offiziellen Schätzung würde ein monatliches Defizit von 19 Millionen Rmk. zu decken sein, wenn der Transfer zu 50 v. H. erfolgte; aber selbst bei einer Herabsetzung auf 30 v. H. habe Deutschland immer noch etwa 11 Millionen Rmk. pro Monat aufzubringen.

Wenn man der Tatsache Rechnung trage, so fährt der Reichsbankpräsident fort, daß die Inhaber von Dawes- und Young-Anleihen, sowie die unter die Abkommen über die Aufrechterhaltung der deutschen Kredite fallenden Summen nicht den geringsten Abstrich erleiden, regele Deutschland in Wirklichkeit 27 v. H. seiner gesamten Schuld und nicht 30 v. H. Was insbesondere Frankreich anlange, müsse dieses auf jeden Fall jetzt darauf verzichten, 8 Millionen Rmk. jährlich hereinzubekommen, da sein gesamter Gläubigeranspruch am 30. September d. J. nur 774 Millionen Rmk. betragen habe, mithin 42 Millionen Rmk. für den Zinsen- und Amortisationsdienst. In dieser Zahl seien die Dawes- und Young-Anleihen mit 25 Millionen Rmk. enthalten.

Zum Schluß betonte der Reichsbankpräsident, **daß seiner Ansicht nach keine politische Entspannung möglich sei, solange keine wirtschaftliche eingetreten sei.** Das gelte vor allem für die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Allerdings wolle er keine politische Erklärung abgeben.

Auf dem Gebiet der Währungspolitik lasse sich seine Lehre und sein ganzes Handeln dahin zusammenfassen, daß er unerschütterlich um jeden Preis die Stabilität der auf dem Goldstandard aufgebauten Reichsmark zu erhalten wünsche.

Reform des deutschen Messewesens.

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft veröffentlicht u. a. folgende Mitteilung:

„Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Werberats der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektors i. e. R. Reichard, fand die erste Sitzung des Fachausschusses für das Messe- und Ausstellungswesen statt. Dr. Hunke, M. d. R., der ständige Vertreter des Präsidenten des Werberats, legte die künftige Messe- und Ausstellungspolitik dar.

Eine planlose Errichtung von Ausstellungen und Messen habe zum Bau von zahllosen Ausstellungshallen geführt. Aufgabe einer neuen Messepolitik sei es, das Große und Gesunde zu erhalten. Es soll künftig nur noch Messen geben, die der deutschen Wirtschaft dienen. An internationalen Messen auf deutschem Boden dürfe es nur noch die große Leipziger Messe geben. Selbstverständlich aber müsse den Belangen der Deutschen Ost-Messe weiterhin Rechnung getragen werden, ebenso seien die eingeführten Messen mit mehr provinziellem Charakter zu fördern. Auf einem ganz anderen Gebiete läge die Bedeutung der „Braunen Messen", deren Aufgabe es sei, die Bedeutung von Handwerk und Einzelhandel besonders hervorzuheben.

Ferner befaßte sich der Werberat der deutschen Wirtschaft mit einer grundlegenden Neuordnung der Wirtschaftswerbung im Ausland. Dr. Hunke betonte, der Träger der Wirtschaftswerbung solle auch in Zukunft der auslandskundige Wirtschaftler sein. Der Staat habe die Aufgabe, die uneinheitlichen Kräfte in gleiche Bahnen zu lenken. Die Mitglieder des Fachausschusses gaben den Vorschlägen von Dr. Hunke vollste Zustimmung.

*

Eine ähnliche Reform wäre auch in Polen notwendig, wenn man nicht etwa die Tatsache mitsprechen lassen will, daß die Krise und der Kampf der Betriebe und Unternehmen um die Existenz die Berechtigung mancher polnischen Messe untergraben haben. Die Zahl der „internationalen Messen" in Polen entsprach im Laufe der letzten Jahre der „wirtschaftlichen Zeitmethode", nicht aber der wirtschaftlichen Notwendigkeit. Typisch: je größer die Hemmungen und Beschränkungen im internationalen Warenverkehr, desto größer die Zahl der „internationalen" Messen. Wenn in Polen die Messen von Posen, Lemberg, Kattowitz, Lublin und Wilna den internationalen Anstrich haben wollten, dann dürfte man nach mancherlei Irrungen die Erfahrung gesammelt haben, daß nur Posen in diesem Wettkampf die „internationale" Chance hat.

Frankreich gibt nach.

Französische Zollnachlässe für England.

In London ist die Nachricht eingetroffen, daß der französische Ministerrat in seiner Sitzung vom 27. Dezember den 15prozentigen Zuschlag zum Zolltarif aufgehoben hat, der als Ausgleich für die Entwertung des englischen Pfundes auf englische Waren bei ihrer Einfuhr nach Frankreich auferlegt worden war. Der Beschluß der Französischen Regierung wurde formell damit begründet, daß das englische Pfund keinen Schwankungen mehr unterliege und daß es im Verhältnis zum Französischen Franken als stabilisiert angesehen werden kann, da es seit längerer Zeit auf dem Kurse von 83½ liege. In politischen Kreisen Londons ist man der Ansicht, daß dieses Zollentgegenkommen Frankreichs für englische Waren auf die letzthin zwischen Simon und Paul-Boncour getroffene Vereinbarung einer erneuten englisch-französischen Zusammenarbeit in Genf zurückzuführen sei.

Die polnische Eisenhüttenindustrie im November.

Das polnische Eisenhüttensyndikat teilt uns folgendes über die Beschäftigung der Eisenhüttenindustrie im November 1933 mit:

Unter dem Einfluß des herannahenden Winters und der damit im Zusammenhang stehenden Unterbrechung der Investitionsarbeiten, sowie infolge sehr geringfügiger Regierungsbestellungen, nahmen die Novemberaufträge im Vergleich mit dem Monat Oktober dieses Jahres um rund 37 Prozent ab.

Die Gesamtmenge der den Werken im Berichtsmonat durch das Syndikat zur Ausführung zugewiesenen Aufträge betrug 7887 Tonnen und verteilt sich auf die einzelnen Materialgruppen wie folgt:

	November 1933	Oktober 1933
Walzeisen und Walzdraht	5249	6744
Formeisen	959	1752
Mittel- und Feinbleche	887	929
Grobbleche	475	953
Eisenbahnoberbaumaterial	234	2011
Radsätze und Schmiedestücke	234	83
Andere Materialien	83	87

Lodzer Baumwollgarnproduzenten schaffen Textilausfuhrfonds. In Lodz fand eine außerordentliche Vollversammlung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz statt, in der das von der Verwaltung ausgearbeitete Projekt zur Schaffung eines besonderen Fonds besprochen wurde, durch den die Industriellen zur Vergrößerung des Exports angehalten werden sollen. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß jedes Mitglied der Vereinigung jedes von ihm eingeführte Kilo Rohbaumwolle mit 4 Groschen und Baumwollabfälle mit zwei Groschen besteuern soll. Die Einzelheiten der Durchführung des Beschlusses sollen auf der folgenden Versammlung besprochen werden, die im nächsten Monat stattfindet.

Viehmarkt.

London, 27. Dezember. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1, sehr mager 67, Nr. 2 mager 63, Nr. 3 — 61, schwere sehr magere 66, Nr. 2 magere 62, Sechser 62. Polnische Bacons in Hull 64—66, in Liverpool 64—68. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 23 992 cwt., wovon 8874 cwt. auf Polen entfielen. Die Preisgestaltung erfuhr keine Veränderung. Die Nachfrage war gut.

Die Lage der deutschen Zuckerindustrie.

Dr. Cr. Der Versuch, die internationale Zuckererzeugung mit Hilfe des sog. „Chadbourne-Abkommens" auf eine gesundere Basis zu stellen, ist bekanntlich hinsichtlich der Verhältnisse auf dem Weltmarkt bis zum Augenblick noch nicht zu einem durchgreifenden Erfolg gediehen. Im Gegenteil ist durch die Unsicherheit der Verhältnisse in Kuba und die mangelnde Disziplin der eingeborenen Pflanzer in Hinterindien ein erhebliches Unsicherheitsmoment eingeschaltet geblieben, das auch die übrigen Teilnehmer des Abkommens zu einer unsicheren Haltung hinsichtlich der internationalen Zusammenarbeit zwingt. Demgegenüber hat das Abkommen immerhin begonnen, günstige Wirkungen in den Rübenzuckerländern auszulösen, die zwar an ihrem Anteil an der Deckung des ausländischen Bedarfs sich eine starke Zurückdrängung gefallen lassen mußten, aber durch einen entsprechenden Zollschutz hinsichtlich ihres Inlandsabsatzes zu einigermaßen geregelten Verhältnissen gelangten. Insbesondere die deutsche Zuckerindustrie hat seit dem Jahre 1931 große Fortschritte in ihrer inneren Konsolidation machen können, nachdem sie sich entschlossen hatte, hinsichtlich ihres Auslandabsatzes sich auf einen Teil der deutschen Quote, und zwar insgesamt 5 Prozent des Weltausfuhranteils, zu beschränken. Am Schluß der Zuckerkampagne 1930/31 besaß die deutsche Zuckerindustrie noch einen Bestand von 736 000 Tonnen, also mehr als ⅓ ihrer 1930/31 — 2,58 Millionen Tonnen betragenden Produktion, und das, nachdem sie unter großen Verlusten mehr als 430 000 Tonnen exportiert hatte. In der Kampagne 1931/32, die bereits im Zeichen einer Anbaubeschränkung und einer Kontingentierung der Verarbeitung stand, betrug die Zuckererzeugung zwar immer noch 1,6 Mill. Tonnen, was ungefähr dem vorjährigen Binnenabsatz entsprochen hätte, der Inlandskonsum ging aber infolge der Wirtschaftskrise auf 1,45 Mill. Tonnen zurück, ebenso betrug der Export nur noch 120 000 Tonnen, so daß am 1. September 1932 noch immer 740 000 Tonnen unverbrauchter Zucker zurückgeblieben waren.

Das Zuckerjahr 1932/33 brachte nun eine konsequente Fortsetzung der Restriktionspolitik durch eine weitere Verringerung der Anbaufläche, die von 318 000 Hektar 1931/32 auf 218 000 Hektar 1932/33 herabgesetzt wurde. Dementsprechend ging die Zuckererzeugung auf 1,09 Mill. Tonnen herab, während der Konsum sich etwa in der Höhe des Vorjahres hielt und der Restbestand mit 1,9 Mill. Tonnen ins neue Jahr zu übernehmen war. Würden die Anbauflächen also auf dem augenblicklichen Stand belassen werden, so müßte in der neuen Kampagne 1933/34 auch bei Verzicht auf jede Ausfuhr ein völliger Verbrauch der neuen Erzeugung und der in das Jahr hereingenommenen Vorräte eintreten, ja sogar eine ausgesprochene Zuckerknappheit. Der deutsche Verbrauch ist aber konstant seit Jahrzehnten etwa bei 1,5 Mill. Tonnen Zucker gewesen. Die Restriktion hat demnach jetzt ihr Ziel erreicht, und das neue Jahr gestattet, an einen gewissen Wiederaufbau heranzugehen. Es ist beabsichtigt, das Anbaukontingent, das im letzten Jahr 67 Prozent des Grundkontingents betragen hat, auf etwa 78 Prozent heraufzusetzen und für das folgende Jahr eine weitere Erhöhung durchzuführen.

Die Verhältnisse am internationalen Zuckermarkt sind so geartet, daß die deutsche Zuckerindustrie kaum darauf rechnen darf, neben der Behauptung des Binnenmarktes sich noch auf regelmäßige Exporte von erheblicherer Bedeutung einstellen zu können. Keinesfalls dürften solche Exporte für sie zu einigermaßen rentablen Preisen möglich sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, nunmehr die letzten Konsequenzen aus der außerordentlichen Veränderung zu ziehen, die sich hinsichtlich der deutschen Zuckererzeugung seit der Vorkriegszeit vollzogen hat. In der Vorkriegszeit vermochte Deutschland auf Grund der großen Brüsseler Zuckerkonvention jährlich 1 Mill. Tonnen und mehr an Zucker zu exportieren; hierauf war die Kapazität der deutschen Zuckerindustrie eingestellt. Wenn auch in der Zwischenzeit eine nicht unerhebliche Anzahl von Zuckerfabriken stillgelegt oder anderen Zwecken gewidmet worden ist, so wird doch auch für die Zukunft eine endgültige Abstimmung der Kapazität auf die heutigen Absatzmöglichkeiten unumgänglich sein. Nachdem die Zuckerindustrie durch die Befreiung von der schweren Belastung ihrer außerordentlich großen Lagerhaltung an Liquidität erheblich gewonnen hat, besteht die Möglichkeit, die Konsolidation zu Ende zu führen und hierdurch das künftige Geschäft ziemlich risikolos zu gestalten. Ohne Zweifel ist mit der neuen Lage auch die Wiederherstellung der Rentabilität in greifbare Nähe gerückt, die für die Zuckerrüben bauende Landwirtschaft umso bedeutungsvoller ist, als diese im allgemeinen durch die besondere Art der Rübenlieferungsverträge unmittelbar am Gewinn und Verlust der Zuckerfabriken interessiert ist.

Darüber hinaus dürften die allgemeinen Bemühungen der Staatsführung, den deutschen Futtermittelbedarf so ausschließlich als möglich aus heimischen Erzeugnissen zu decken, der Zuckerindustrie wertvolle Anregungen zu einer stärkeren Betätigung auf dem Gebiete der Futtermittelerzeugung geben, die letzten Endes dem Zuckerrübenanbau sowohl hinsichtlich der Anbaufläche, als hinsichtlich der Rentabilität zugute kommen müssen.

Die deutschen Erfahrungen zeigen jedenfalls das Eine, daß die übertriebene Skepsis weiter Kreise gegen Durchführbarkeit und Nutzen internationaler Restriktionen keineswegs am Platze ist. Die außerordentlich schmerzhaften Rückschläge und die drückenden Opfer der Umstellung auf die veränderte Lage des Weltmarktes finden letzten Endes ihre Äquivalent in einer sichtbaren Stärkung des betroffenen Berufszweiges innerhalb der natürlichen Grenzen seines Binnenmarktes, sofern eine verständnisvolle Staatsführung unerwünschte Störungen von dem sich vollziehenden Gesundungsprozeß fernzuhalten weiß.

Rückgang der Ausfuhr von Zucker und Bacons.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Zuckerausfuhr betrug vom Januar bis November l. Js. 102 000 Tonnen im Werte von 16,3 Millionen Złoty. In derselben Zeit des vorigen Jahres sind 177 000 Tonnen für 32,8 Millionen Złoty ausgeführt worden. Daraus ergibt sich, daß der diesjährige Zuckerexport **die Hälfte des Wertes des vorjährigen Exports** ausmacht. Zugleich ist ein weiterer Preisrückgang des exportierten Zuckers erfolgt. Im Jahre 1932 wurden für das Kilo 18 Groschen erzielt, im Jahre 1933 nur noch 16 Groschen. Der Zuckerexport verliert somit sowohl quantitativ als qualitativ an Bedeutung.

Auch die Ausfuhr von Bacons und Räucherwaren hat sich auffallend vermindert. Im Jahre 1932 repräsentierte der Export dieser Waren einen Wert von 81 Millionen Złoty. Im Jahre 1933 betrug der Ausfuhrwert nur 69 Millionen Złoty.

Ansätze zum ständischen Aufbau in Polen.

Im polnischen Industrie- und Handelsministerium wird eine Wahlordnung für die Handwerkskammern ausgearbeitet, auf deren Grundlage die Wahlen der Selbstverwaltung des Handwerks durchgeführt werden sollen. Diese Vorbereitungen stehen im Zusammenhang mit der Bekanntgabe der Verordnung über die Bildung des Verbandes der Handwerkskammern. Die Veröffentlichung der Wahlordnung wird Ende Dezember erwartet. Mit der Ausschreibung der Wahlen wird in maßgebenden Kreisen im Laufe des Januar gerechnet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 27. Dezember. Danzig: Ueberweisung —,—, bar —,—, Berlin: gr. Scheine 46,825—47 225, Wien: Ueberweisung 79,30, Prag: Ueberweisung 380,00, Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 58,60, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 27. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123.70, 124,01 123.39, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,23, 173.66 — 172,80, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,75, 358,65 — 356,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,10, 29 24 — 28,96, Newyork 5.68½, 5,72 — 5.65 Oslo 146.50, 147,25 — 145.75, Paris 34.87, 34,96 — 34,78, Prag 26.43, 26,49 — 26.37, Riga —, Sofia Stockholm 150,40, 151,15 — 149.65, Schweiz 1 72 10, 172,53 — 171 67, Tallin —, Wien —, Italien 46.75, 46,87 — 46.63.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,33.

Berlin, 27. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,667—2,673, London 13,67—13,71, Holland 168.38—168 72, Norwegen 68 78 bis 68,92, Schweden 70,53—70,67, Belgien 58,19—58.31, Italien 21,95 bis 21,99, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 80.92—81.08, Prag 12,42 bis 22,44, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,52—81,68, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,60 Zł., do. Kanada 5,61 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,90 Zł., 100 Schweizer Franken 171,42 Zł., 100 franz. Franken 34,73 Zł., 100 deutsche Mark 210,85 Zł., 100 Danziger Gulden 172.55 Zł., Ital. Lire 46,42 Zł., Belgisch Belgas 123,20 Zł., holländischer Gulden 356,35 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	14.50	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	15 to	16.00	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	13.00—13.25	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.00—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	55.00—58.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	13.00—14.00	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	13.00—14.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	305 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	45 to
Weizen	15 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	82 to
Mahlgerste	61 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	15 to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	— to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	44 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	25 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	10 to
Roggenkleie	10 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	18 to	Gerstenkleie	15 to	Gersten-Schrot	— to
blaue Lupinen	17 to	Serradella	— to	Soya-Schrot	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenblum.	15 to

Gesamtangebot 760 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember 1933 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20,50	14,50	15,25	12,81
Bromberg	18 00	14.44	15,00	13,32
Posen	17,75	14,66	15.12½	13.15
Lublin	20.25	13,22	14.75	10,61
Rowno	18,50	12 90	13,75	9 50
Wilna	21,00	15.42	—	13,75
Kattowitz	21,16	15,96	21,00	14,49
Krakau	21,08	15,00	—	12,00
Lemberg	18,75	14,75	—	11,75
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.39	33,50	40,39	32,03
Hamburg	16,38	9,43	9,36	9,36
Paris	—	—	—	—
Prag	36.43	26,14	23,70	17,29
Brünn	34,58	22,38	20,00	22,44
Danzig	20,18	15,75	17.14	14,62
Wien	36,25	20,25	—	19,00
Liverpool	14,31	—	—	15.60
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	17,15	11,68	12,25	13,56
Buenos Aires	12,11	—	—	9,26

Warschau, 27. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14.75, Einheitsweizen 20.50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 13,00—13,25, Sammelhafer 12,25—12,75, Braugerste 15.00—15.50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13.25—13 50, Speisefelderbsen 20.00—22.00, Viktoriaerbsen 25.00—30,00, Winterraps 42,00—44.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160.00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—190.00, roh. Weißklee 70.00—80,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30.00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—25,00, Roggenmehl I 24.00—25,00, Roggenmehl II 17,50—18.50, Roggenmehl III 18.00 bis 19,00, grobe Weizenkleie 11,00—11.50, mittlere 10.00—10,50, Roggenkleie 9,25—9.75, Leinkuchen 18,50—19,00, Rapskuchen 14.50—15,00, Sonnenblumenkuchen 18,25—18,75, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —,—, Peluschken 13.50 bis 14,00, Wicken 13,50—14.50, Winterrübsen 39.00—41,00, Sommerrübsen 41.00—43,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 23,00—24,00, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2601 to, davon 1695 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 27. Dezember. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 130—200, Weißklee 80—110, Schwedenklee 80—110, Gelbklee enth. 75—95, Gelbklee i. Kappen 45—48, Wundklee 90—115, Inkarnatklee 65—75, englisches Raygras 35—50, Timothee 23—28, Seradella 9—11, Sommerwicken 12.50—14.50, Peluschken 12—14, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen 15—17, Folgererbsen 20—24, Raps 41—45, Rübsen 36—40, Leinsaat 36—40, Weißmohn 60—70, Blaumohn 50—58, Senf 30—40, Buchweizen 16—18, gelbe Lupinen 7.50—8.50, blaue Lupinen 6.50—7.50.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 27. Dezember. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 180—210, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—90, Weißklee neu. Ernte 100—125, Schwedenklee 120—135, Gelbklee 95—110, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 44—50, Tymothe 26—30, Serradella 12—14, Sommerwicken 12—14, Winterwicken 40—45, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen 18—20, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 16—19, Gelbsenf 32—35, Raps 38—44, Rübsen 45—48, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 38—42, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 52—60, Weißmohn 70—75, Buchweizen 18—20, Hirse 16—18.

Berliner Produktenbericht vom 27. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 190,00—191,00, loco Station —,—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 158,00, loco Station —,—, Braugerste 187,00—191,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 148,00—154,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,40—32,40, Roggenmehl 21.60—22,60, Weizenkleie 12,20—12,60, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40.00—45,00, Kl. Speiseerbsen 32,00—36,00, Futtererbsen 19.00—22.00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue 11,50—12,50, Lupinen, gelbe —,—, Serradella alte —,—, Leinkuchen 12.70, Trockenschnitzel 10,20, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 9.80, loco Stettin 9,20, Raps —,—, Kartoffelflocken 14,30, weiße Speisekartoffeln 14,80.

Gesamttendenz: ruhig.